3.

Trost
Der Seefahrenten:

Darinnen gelehret vnd angewisen wirt / wie sich die Seefahrende vor Hunger vnd Durst / wie auch solchen Kranckheiten so ihnen auff langwiriger Reise begegnen möchten / versorgen vnd bewahren können.

Allen denen welche dem Vatterland zum besten die grosse vnd langwirige Seefahrten gebrauchen / zu Lieb / Hilff / Trost vnd Labsal wohl meinent Beschriben vnd an Tag geben.

Durch
JOH. RUD. GLAUBER.

Zu Amsterdam /
Bey Johan Jansson. 1657.

Günstiger Leser.

CHristus vnser Säligmacher/ hat vns eine Lehr vorgeschrieben/ Nemlich daß wir vns gegen vnsern Nechsten also verhalten/ gleich wie wir gern hetten/ daß er sich gegen vnß verhielte/ vnd denselben also lieben solten/ gleich wie vnß selbsten/ vnd solches alß den Eusserten willen GOttes daran daß gantze Gesetz vnd Propheten hangen/ vns auffs hochste recommendiret. Obwohlen nun dieses von gar wenig Menschen betrachtet/ sondern ein jedweter nur daß seinige suchet/ so finden sich doch noch einige/ welche solches beobachten/ vnd so viel Müglich/ jhrem Nechsten zu dienen gelegenheit süchen/ vnd wenn schon deren einige möchten gefunden werden/ die ihren Nechsten alles güte gönnen/ vnd gern mit Raht vnd That behulfflich seyn wolten/ so ist es jhnen nicht allen gegeben/ dan niemand mehr geben kan alß er hatt; Etliche aber die wohl geben vnd helffen könten/ die seynt gemeinichlich Geitzig oder Misgunstig/ vnd günnen niemands nichts gutes als ihnen selbsten/ diese artt der Menschen werden am meisten in der Welt itzunder gefunden/ darumb die liebe gegen den Nech-

 sten

sten auch gantz verloschen. Dieweilen dan GOtt der Almachtige mihr auß sonderbähren gnaden ein kleines Pfundlein / die Secreta der Natur zu ergrunden / (ohne zweiffel zu diesem Ende meinem Nechsten darmit zu dienen) verlihen: wie ich den ohne Rühm zu melden mein von GOtt verlihenes Talentum nicht begraben / sondern daß selbige stuckweiß von Jähren zu Jähren meinen Nechsten zum besten schrifftlich verfasset/ vnd wohl meinendt heraußgegeben) vnd auch inß künfftige so viel die Zeit zulassen wirt/noch ein vielmehrers vnd bessers herauß zugeben entschlossen. Nach dehme mihr nun einige beschribene Schiffartten nach Oest vnd West-Indien / vnd andern weit abgelegenen Ortten vntterhanden kommen / darauß ich mit verwunderung ersehen/ waß auff dem Meer für grosse gefahr nicht allein wegen der mengte grosser Feinde vnd Seerauber oder auch grossem Vngestum / die jhnen auff dem Meer begegnen möchte / dardurch daß Schiff mit allen lebendigen Creaturen vnd waß darinnen ist zu grunde gehet / vnd viel andern Gefährligkeiten mehr dieselbe vnterworffen. Vnd nach dehme ich alle solche Gefährligkeiten betrachte vnd

wohl

wohl Examinere, so ist mihr keine schwerer oder vnerträchlicher vorkomen/ alß Hunger vnd Dorst/ oder Mangel an Essen vnd Drincken/ welchen sie bißweilen (wan daß Schiff verunglücket) leiden mußen; dan wan der Feind ein Schiff vermeistert/ ob schon daß Gutt verlohren geht/ so werden doch gemeinlich die Menschen beim Leben erhalten/ welche wider ander Guth erwerben können/ vnd wan dieselbe vom Feind auch solten gethötet werden/ so hatt ihr schmertzen doch baldt ein Ende; wan aber durch vngluckige Beifälle/ den Menschen Brodt vnd Wasser Mangelt/ vnd in solche Nohtt gerathen/ daß sie einander baltt selber schlachten vnd verzehren möchten/ alßdan ist daß vngluck am grösten/ vnd solte man lieber Thot sein/ alst solches Elend vnd Extremiteten außzustehen/ ob wohlen nun dieses so offt nicht geschicht/ so geschicht es doch desto offter/ daß sie Mangel an Wasser bekomen/ vnd grossen Durst leiden müssen. Nun solte man billich mit solchen Nothleidenden/ auß Barmhärtzigkeit ein Christlich mitleiden haben/ wer kan aber auff der weiten wiltten See helffen? dieweil dan deren an die Seegrentzenten Länder wohlfart/ darinnen

 ge-

gemeinlich kein Wein / Korn oder Mineralien fallen wie in Hochteuschland vnd andern Ortten / sondern allein inder Schiffart bestehet / so ist ja viel daran gelegen / daß dieselbige so viel muglich beforttert werde. Derohalben ich der Sach nachgedacht / vnd so weit gefunden / daß man solcher Noth / nemlich Mangel an Essen vnd Trincken bey zeiten vorkommen vnd sich etlicher massen darfür versorgen kan. Nemlich wan man solche dinge mit auff die Schiffe nimpt welche mehr Krafft haben den Hunger vnd Durst zu stillen / alß daß gemein Brott vnd Wasser / vnd nicht allein dieses sondern die gemeine Schiff-franckheit der Schourboch / (welche die Schiffart bißweilen auch verhindert) kräfftig kan begegnet vnd vorkommen werden: wan man zur Vorsorge (neben dem gewohnlichen proviant) dieser Materi auch ein Theil mit auff daß Schiff nehme im fal der Noth / wan etwan daß Schiff durch contrari Wint verschlagen / oder sonsten durch andere vngluckliche zufälle an der Reise verhindert vnd länger alß rechnung gemacht vnter wegs sein müste / solches anzu tasten vnd sich dessen zugebrauchen hette. Es wehre wohl zu wunschen daß

es

es nimmer so weit kehme/ daß man dieser Materialien nötig auff den Schiffen haben möchte / weilen aber das alte Sprichwortt lautet / güet auffsehen oder Vorsorge kan nichts schaden. So ist es dan alzeit besser/ man habe etwaß übrig daß man nicht brauchet / als daß mahn etwaß mangelt daß man nötig zubrauchen hette / was daß nun fur Materialien sein davon alhier gemeldet / vnd wie dieselbe im Nothfal gebraucht werden / habe ich guet gefunden / solche meinem Nechsten zu dienste vnd wohlfahrt zu Communicieren, nicht zweiffelende diese Invention bey den Schiffarth viel gutes auß richten werde.

Die Vrsach aber welche mich dahin beweget dieses Buchlein zu schrieben / wirt der Gunstiger Leser auß dem vorhergehenten / (Nemblich die Liebe gegen den Nechsten) alberit verstanden haben. Vnd daß ich aber solches nicht besonder allein an einige wenige schrifftlich Communicirt, sondern in dem offenbahren Druck gehen lassen / habe ich guet zu seyn erachtet / auß das dem Menschlichen Geschlechte vnd sonderlich den Seefahrenten / wie auch Krancken solche herliche vnd hochnützliche Inventiones, nicht

 nur

nur einem / sondern vielen zu Hülff vnd Trost gerechten möchten. Zweiffele auch gantz nicht diese meine wohlmeinung / werde den Seefahrenten Nöthleidenten ein grosser Trost vnd Labsal oder ein solches Preservativum seyn / dardurch sie mancher Gefahr vnd Noth Enteüssert / oder deren hinfuhro versichert seyn können / dan diese Mittel so ich alhier gegen Hunger Durst vnd Schiffkranckheiten werde anweisen / also beschaffen seyn / daß sie daß jenige so ich ihnen zu schreibe volkomlich verrichten werden. Also daß viel Thausenten Menschen Nutzen vnd Dienst davon haben werden / so lang die Weltt stehen wirtt / dessen sich bellich alle Seefahrenten wie auch Krancken erfrewen / vnd GOtt den Almechtigen behorlichen Danck zusagen schuldig seyn. Vnd so einer oder der ander an dem Succes zweiffeln soltte / (welches doch so klar vnd vnwiterleglich dargezeigt wirtt) so stehet im frey Proben davon zu machen / vnd sich der Wahrheit zu versicheren / ehe er seine Rechnung oder Zuverlaß darauff machet / welches ja leichtlich mit wenigen kan Probiret oder Versuchet werden/ vnd solches nicht allein auff dem Wasser

vnd Schiffartt/sondern auch auff dem Lande zu Hauß bey Gesunten vnd Krancken Menschen. Wolle derohalben niemandt so vnbesonnen darein plumpen vnd daß jenige verachten daß er nicht verstehet oder begreiffen kan/sondern zuvorn daß Werck auff die Proba setzen / vnd sehen waß derhinden sey / ehe ers verachtet oder in vnreiffes Vrtheil darüber felle / auß daß jhme seine Vorwitz oder selbste eingebilde Weißheit nicht betriege vnd zu schande mache / wan die Prob ein bessers dargibt alß er ihm hette einbilden können.

Daß ich aber an etlichen Ortten etwas obscur schreibe/vnd nicht alles so klahr gesetzet/ daß es ein jetweter begreiffen kan / wolle sich niemand daruber verwundern/ dan ich meine gewisse Vrsachen habe warumb solches geschicht. Es ist doch niemand darbey verkurtzet. Weiln den einen weg alß den andern solche Puncten erklährt/ vnd nach mir bleiben werden. Wolle also der Günstige Leser daß jenige so er hirin beschrieben findet / als ein grosse Gabe GOttes in friden auff vnd annehmen / spuhre ich daß dieses angenehm vnd GOtt solches zulast / sol ein mehrers folgen Ich erbiete mich auch gegen alle die jenigen die es nötig haben möchten obgedachte Me-

dicamenten fur Hunger / Durst / vnd alle Sehe-kranckheiten in guter quantitet zu zurichten vnd bereiten zulassen / also daß derselben Jederman geniessen vnd dienste davon haben mochte. Jst nun dem einem oder dem andern daran gelegen / so wirdt er sich bey dem jenigen deme ich diesse Medicamenta zubereiten vnterhanden geben anzumelden / vnd sich derselben zu bedienen wissen. Jch suche hirin mein eigenes gar nicht / bin zu friden daß ich meinem Nechsten auß Christlicher Liebe nur dienen vnd helffen möge. Jst mein wohlmeinung schon nicht bey allen Vnverstendigen / Groben / Vndanckbaren Menschen angenehm / so ist es doch GOtt angenehm / welcher vns befohlen hatt ein ander zu Lieben vnd gutes zu ertzeigen / welcher auch zu seiner Zeit durch Frommen vnd Danckbahre Gemuter meine nachgelassenen Kindern solches wirtt geniessen lassen / daran ich nicht zweiffele / vnd darmit gar wohl zu frieden bin / vnd bleibe.

Auff

AVff daß wir nun zum Werck greiffen / vnd anzeigen was daß fur Stücke sein / welche auff den Schifffarten hoch Nützlich zugebrauchen / vnd man sich so wohl deß Hungers als Durstes / wie auch Kranckheiten darmit befreyen oder erwehren könne. Seindt anders nichts als ein Concentrirtes oder in die engte gezogenes Korn vnd Wasser / daß Concentrirte Korn fur den Hunger / vnd daß Concentrirte Wasser fur den Durst / wie nun daß Korn oder Wasser Concentrirt vnd im Nothfall zu gebrauchen / sol außfuhrlich beschrieben vnd gelehret werden. Vnd Erstlich

Von Concentrirung deß Korns.

DJe Concentrirung deß Korns betreffent so hab ich dieselbe albereit außfuhrlich in dem Ersten Theil Teutschlands Wohlfartts beschrieben / vnd nicht Nohtig alhier zu widerholen / doch denen zur Nachricht welche selbiges Tractätlein nicht haben oder lesen mögen / dient diese kurtze Weiterholung. Man machet auß Rocken / haber / Weitzen / Gersten / oder welchen Korn man will / ein Maltz / wie solches in dem Bier brawen gebrauchlich / vnd Kochet oder Zihet den besten Safft darauß / gleich als wan Bier daraus solte gemacht werden / vnd Kochet diesen Extract in breden vnd nidrigen Pfannen oder Kupffern Kesselen fein langsam zu einer Honig dicke / die Hülsen oder

Trebern davon dieser Safft gezogen / wirtt dem vihe geben / der Safft aber kan fuglich über See verfuhret vnd wo man will mit zuthun eines hopfen Wassers zu Bier gemacht werden / vnd weiln gemeinlich 8 Tonnen Korn ein Tonne Safft geben / vnd ein Tonne Korn gibt ins gemein ein vnd ein halbe auch woll 2 Tonnen Bier / so kan ein Tonne Safft auch auffs wenigste 8 / 10 / 12 / oder mehr Tonnen Bier geben / nach dem man solches fett oder mager haben will / wirtt also viel leichter eine Tonne Safft mit genohmen alß 10 oder 12 Tonnen Biers / welches vnterwegs leichtlich sauer werden vnd verderben kan. Hergegen der Safft wan er fur der Lufft bewahret wirtt / guet bleibt. Dieses ist ein Vortheil weiln man zu allen Zeiten aus dem Safft guth frisch Bier machen kan: der andern Nutzen oder Vortheil ist. Daß man diesen Safft zu Hauß im Vatterland zuvorn mit guten Rocken Mehll an Statt Wassers gebrauche vnd ein krafftig Brodt darauß backe / welches Brod dan auff den Schiffen vil weiters inder Nahrung sich strecket als ein gemein Brodt vnd ist solches Brodt so krefftig daß es auch die Krancken laben vnd erquicken kan / wie dan die alten vnsere Voreltern nicht vergeblich ein fein gesipt Korn Mehll mit verschůmbtem Hönig (an Statt Wassers) angemengt vnd Broden darauß gebacken / vnd solches lebkuchen genennet haben / darmit so viel andeuten wollen / daß ein solches [illegible]odt sehr starcke vnd daß Leben gebe / jetziger
Zeit

Zeit da alles auff den Geitz gerichtet/machen sie die Lebkuchen nur mit gemeinem vngesauberten vnd vngekochten braunen Hönig / darumb solche Kuchen auch nicht viel geachtet werden oder krafft geben konnen / weiln sie nach dem Rauhen Hönig schmecken vnd zu mager gemacht werden / dieses Brodt aber ist viel Lieblicher Edler vnd Krafftiger weiln der Korn Safft mehr Nutriment gibt alß daß Hönig. Vnd wan man noch besser darmit Procediret, so gibt ein solcher Concontrirter Korn Safft auch noch einen mehreren nutzen / nemblich wan man mit dem dicken Kornsafft ein fein gesipt Mehl von guten Maltz gemacht zumenght vnd Broden daraus backet / solches nach dem Backen von ein ander schneidet vnd noch einmahl in den Ofen schibet/daß es gantz durre vnd drucken wirtt/ alsdan in Kisten oder fessern vor Lufft bewart mit fuhret/ so kan man im Nohtfall solches Brod nur mit heissen hopffen Wasser ubergiesen vnd jehren lassen / so wirt es zu Bier / daß jenige so nicht ins Wasser gehet vnd zu Bier wirtt/kan man in ein Kessel warm machen / ein stuck Butter hinein werffen gibt den Schiffgesellen ein gut warms in den Magen immer so gut oder besser alß wan sie Brodt in ein Bier gethan hetten / vnd so man daß Bier nicht gern bitter hatt / so darff man kein Hopffen mit dem Wasser kochen/sondern nur daß Brodt mit sussem Wasser jehren lassen/ iß auch gut zu geniessen / man konte auch wohl solches Biscoctum oder dürgebacken Maltzbrode / klein mahlen

mahlen vnd alsdan in Kasten oder Fassen fest auff einander stampffen lassen vnd mit sich fuhren / wen manß dan Nötig hat solches mit gekochten Wasser anmengen vnd in einem offenen Faß daß auff ein Boden steht / jehren lassen / so steigt daß Mehl alles uber sich / daß Wasser aber zihet den sußten Safft zu sich vnd wirtt ein herliches vnd gesuntes Bier welches man vnter ab zapffen kan: so erlangt man ein so klar Bier / als wan es etliche Monaten gelegen hette / dan daß Mehl vnd Trube hat sich von dem klaren gescheiden / vnd so daß klahre abgelaßen / so kan man daß dicke auch aus dem Faß schepffen / mit Butter auffgekocht ist lieblich vnd gut zu essen / viel gesuntter vnd verteülicher oder kräfftiger alß Bonen / Erbsen oder Haber Gurtt / gehet also gar nichts verlohren vnd gibt ein solches Brodt oder Mehl ein guth Bier zu trincken vnd auch ein guten Brey zu essen vnd kan man zu allen Zeiten deß Jahrs auff den Schiffen ein kräfftig vnd wolgeschmack Neü oder frisch Bier haben / vnd so mans notig auch ein sauren Essig davon machen. Dieses sey in kurtzem den Hunger vnd Durst zu stillen auß dem Concentrirten Korn zu thun gelehret.

Von Curirung aller Kranckheiten so auff den Schiffen vnd auch sonsten die Menschen schwächen vnd thöten.

Der Mensch ist von Natur also beschaffen daß er keine Zihl noch Maß helt in Essen vnd

Trincken

Trincken er stopffet immer fortt vnd fortt in sich so lang vnd viel daß er nicht mehr einbringen kan/ darzu dan der eine Mensch den andern auß gewonheit vnd grossem Mißbrauch (vnterm schein vnd meinung gutes zu erweisen) gleichsam darzu notiget vnd zwinget / vnd dieses zwahr an dem einem mehr alß bey dem andern gebreüchlich. Wan dan dem Magen mehr geben wirtt alß er verzehren oder kochen kan / so muß die Leber daß Kaum halb geteühete zu sich nehmen. Davon sie dan auch nichts anders alß ein grob Phlegmatisch Bluth aüßtheilen kan ; werden also mit der Zeit die innerliche Viscera des Leibs mit zehen groben schleim vnd feuchtigkeiten erfullet vnd verstopffet also daß kein innerlich Glidt sein Officium (wie es sein solte) verrichten kan. Davon dan viel vnd mancherley Kranckheiten entstehen/nach deme die Cruditates sich an disem oder jenem Ortt versamblet oder dises oder jenes Glid vmbgeben seine Viscera verstopffet vnd ihme seine Nahrung benohmen. Wan es nun so weit kommen ist / vnd uberhand genommen hat / so empfindet es der ganze Leib doch an diessen Ortt am mehrsten da der Mangel oder verderb ist alß an andern Ortten vnd muß also daß eine Theil daß andern entgelten vnd mit leiden also daß endtlich alle Kräfften vergehen der ganze Leib schwach vnd krafftloß dahin feltt/ ihme selber nicht helffen kan. Vnd so ihme durch das Menschen Kunst vnd geschickligkeit nicht zu hilffe komen wirt / Endtlich der Thodt darauff folget.

Dar-

Darumb die Medicin erfunden/solchen vom ubrigen Fressen vnd Sauffen Entstandenen Kranckheiten zu begegnen. Dem Feind oder daß vnnutze davon die Kranckheit entstanden wider auß dem Leib zu thun/ die mit Schleim vnd andern Vnflat vmbgebene erfultte vnd beschwerte Glieder zu befreyen vnd zu vorigem guten standt zu bringen/ vnd solches auff mancherley weisse vnd durch vielerley Mittel nach dem der Medicus die Kranckheit verstehet oder erkent vnd auch hulffe dargegen zu geben weiß vnd kan. Welches böse wirtt alsdan durch Purgiren obersich oder vntersich etliches durch Schwitzen vnd außfuhrung durch den Urin anders auff andere weise herauß gezogen vnd vertriben/nachdeme es die Kranckheit erfortert vnd haben will. Es geschehe nun solche außfuhrung deß bösen auß dem Leib gleich auff welcherley weise es wolle/ wan die innerliche Theilen nur wider vom bösem erlediget vnd befreiet werden vnd die verlohrne Gesundtheit wieder erlangtt wirtt/ so ist es guth vnd hat der Medicus seyn bestes gethan/ vnd seinen Danck vnd billigen Lohn verdienet/ welcher nun der Kranckheiten gelegenheit Vhrsprung vnd herkommen wohl verstehet vnd auch gute Medicamenten hat vnd haben kan / der kan baldt darmit zu recht kommen. Ein anderer aber deme die Kranckheit vnbekant vnd verborgen ist/ vnd darzu keine tuchtige vnd krefftige Medicamenten hat noch zu erlangen weiß / derselbe stumpelt kunstelt vnd versuchet so lange vnd viel biß es

immer

immer Vbler vnd Erger wirt/vnd der Patient die Weltt entlich verlassen muß welches bekant genug vnd Täglichs allenthalben zu sehen vnd keines beweises bedarff / dahero ihrer viel ihr Leben einem Vnerfahren Medico nicht vertrawen dorffen vnd ihre vom vbrigen schwelgerenen entstandener Kranckheit durch Fasten vnd Casteyen Curiren oder vertreiben welches zwar langsam her gehet aber doch sicherlich. Etliche hergegen gebrauchen gemeine vnd vnkräfftige Medicamenten vnd werden gleichwohl gesundt aber langsam vermeinen solches die Medicamenten gethan hatten dadoch die lange Zeit in welcher sie Kranck gelegen nichts Essen vnd Trincken konnen / dadurch die vberflussige böse Humores sich nach vnd nach verzehret solches gethan hatt wie zusehen bey denen Krancken da bißweilen keine Medicamenten zu bekomen oder gebraucht werden/danoch die Natur mit langer Zeit sich erholet daß böse von sich stost die Kranckheit also vergeht. Vnd je mehr böse Humores in dem Leib deß Krancken je langer die Natur daran zu zehren vnd selbige zu vertreiben hat. Vnd wan die Natur 4 oder 6 Wochen daran zu arbeiten hatt ehe sie daß böse loß machet vnd außfuhren kan / so kan es der Medicus durch gute Medicamenten in 2 oder 3 Tage verrichten ein solcher vnterscheid ist zwischen dieser Cura welche durch lange Zeit von der Natur geschicht oder dieser so in kurtzer Zeit durch die Kunst geschicht weiln dan nun beide Curen so

wohl diese so durch Kunst alß jene / so durch die Natur durch außzihung vnd vertreibung der schedlichen Humorum geschicht vnd geschehen muß. Wan der Krancke wider zu voriger Gesundtheit gelangen soll. So haben wir ja Anleitung genug / vnd weist vns die Natur vnd auch Kunst wie man lichtlich allen Kranckheiten vorkommen / vnd auch glucklich dieselbe vertreiben sollen / nemblich durch außziehung der bösen Feüchtigkeiten auß dem Leib davon die Kranckheiten entstehen. Mochte mancher sagen alle Kranckheiten hetten just ihren Vrsprung nicht von vbrigen bösen Feüchtigkeiten sondern kehmen von vielerley Vrsachen / diese Kranckheit davon jene dort von / deme gibe ich zur antwortt / daß alle die jenige Kranckheit welche in gantzer Haut entstehen / vnd nicht durch eusserliche Zufällen / als Stechen / Hawen / Schlagen / Werffen / Fallen vnd dergleichen entstanden / etwan dieses oder jenes innerliche Glid im Leib gequetzet oder verwundet werden / davon zufelle kommen / vnd entlich der Thöt / wen solchen nicht zu begegnet allezumahl durch vnortentlich Essen vnd Trincken / davon böse Humores gewachsen / daß eine oder ander Glid oder etliche davon eingenomen vnd verderbet / herkommen. Dan immer daß eine Glid daß ander anstecket / so lang vnd viel biß der gantze Leib eingenomen / vnd mit vielen bösen Humoribus erfullet ist / wen der Magen durch zu viel Fressen vnd Sauffen verschleimet verkaltet oder verder-

ber

bet worden / wie kan er die Speise recht Köchen/ vnd was gute kan er der Leber zu schicken / wen dan die Leber nichts gutes empfangt / waß kan sie dan gutes auß machen vnd durch den gantzen Leib außtheilen ? muß also daß eine Glid des andern entgelten. Wan ein Baum oder Kraut in eine wohl temperirte Erden stehet / die nicht zu naß noch zu trucken ist / so kan die Wurtzel auch etwas gutes daraus zihen vnd solches dem Stam / der Stam dem Zweig / die Zweige den Blettern / Blüth vnd Früchten mittheilen / vnd kan ein solcher Baum lange Jahren gute gesunte Früchten bringen / so aber der Baum in einem vbel Temperirten Grundt stehet / so zihet die Wurtzel so guth an sich als sie findet / vnd gibet es auch nicht besser dem Stam / vnd nästen stehet die Wurtzel feuchter als sie solte / so brengt der Baum keine gesunde Früchten / fallen auch wegen der vbrigen feuchtigkeit eher ab als sie Zeitig seyn / wachsen schwemme vnd andere feulnussen an dem Stam / vnd kan nicht alt werden. Steht der Baum zu dür vnd trucken / so kan die Wurtzel so viel safft nicht außzihen daß der gantze Stam sampt nästen oder zweigen will geschwetgen der Früchten genugsame Nahrung haben kan / muß also nach vnd nach verdorren vom obersten Gipffel an / biß endtlich auff die Wurtzel herab. Also auch mit einem Menschen vnd seiner Kranckheit zu verstehen / nach deme man selben tractiret / nach dem er Früchten bringt. Weiln

dan nun bewiesen daß alle Kranckheiten von vberflussiger Feüchte oder truckne herzuhren / so kan man ja leichtlich solchen vorkomen / vnd wan es ja versehen vnd versaumbt worden / so können gute Medicamenten daß verderbte witer guth machen vnd zu recht bringen / wan dieselbige also Genaturt oder Beschaffen seyn / daß sie die vberflussige vnd schädliche Humores auß allen Visceribus vnd innerlichen principal Glidern deß gantzen Leibs zu sich in den Magen zihen / dieselbige noch einmal digeriren oder kochen/daß gute von dem bösen scheiden / daß gute zu der Leber / vnd daß vntuchtige per alvum fuhren / so wirt dardurch der Leib nicht allein von dem vberflussigen bösen Humoribus befreyet / sondern auch darneben gestercket vnd von allen Kranckheiten Præserviret vnd Curirt, welche Art der Medicamenten jtziger Zeit leider gar wenigen bekant seyn / dan die gemeine Kreuter / solches gar nicht thun/ sondern muß etwas bessers seyn als den alten Weibern bekant ist. Sonsten steckt in etlichen Kreutern ein grosse Krafft verborgen / als sonderlich in dem Helleboro oder Heleboraſtro, dar mit die Altten ihr Leben verlängert / Taglichs ein gewisses Gewicht davon genossen ; auch thut der Tabac wan er Zeitig worden wunder dinge / wan er recht bereitet vnd gebraucht wirt / wie dan solches nur der Rauhe vnd Grobe Tabac / welcher auß Pfeiffen gesauget / vnd alß ein Rauch in dem Leib gebracht wirt beweiset / vnd

solcher

solcher gebrauch nicht allein den gantzen Leib erfrischet ermuntert oder stercket / sondern auch etlicher massen den Hunger vnd Durst stillet / wie die Tagliche erfahrung bezeuget / woher nun solche Krafft vnd thugent herrühren / wissen die Tabac Trincker nicht / bekummeren sich auch nicht darumb / sondern seynd zu friden / wan er jhnen nur wohl bekombt. Thut nun ein Tobac oder ander gemein Kraut / also Rauhe vnd vnbereitet solches gute / waß solte dan nicht thun können ein wohl bereites Extractum, oder Essentia Concentrata aller Vegetabilien? Welche aber also soll genaturt seyn / daß sie nicht allein alle böse vnd schädliche vberflüssige feuchtigkeiten auß dem Leib treibe / sondern auch alle innerlichen Theilen des Leibs stärcke / vnd fur allen zufelligen Kranckheiten Præservire vnd beschütze.

Ein solche Medicin ist die jenige / so ich allen denen so lang auff dem Mer fahren / vnd neben dem Schourbauch vielen andern Kranckheiten vnterworffen / nicht allein sich vor solchen Kranckheiten darmit Kräfftig zu bewahren / vnd so man albereit Kranck worden / auch darmit zu Curiren, sondern auch bey Mangel an Essen vnd Trincken den Leib darmit zu stärcken. Wie nun ein solche Medicin, vnd auß waß fur stucken oder Ingredientien, dieselbe zugerichtet oder bereitet werde / ist eben nicht nötig fur jederman gemein vnd bekant zu machen. Es ist ein grosse Gabe GOttes / welche man billig in Ehren halten /

vnd gar nicht fur die vnwürdigen werffen sol.

Man lasse sich dißmals begnügen daß man eine solche Medicin vmb ein kleines erlangen kan/ich werde doch dieselbige andern nicht mit mihr in daß Grab nehmen sondern hinderlassen / welche sie auch bewahren vnd in Ehren halten werden / bey welchen man den selbige zu allen zeiten vmb ein billiges wirtt erlangen können.

Obgedachte Medecin soll in forma Electuarii geben werden/davon man Præservative Taglichs oder vber den andern dritten oder viertten Tag / nach dem Mans nötig hatt einer halben Arbeiß / oder auch wohl einer ganzen Arbeiß groß nüchtern gebrauchet / vnd ein pahr Stunden darauff gefastet / so es die gelegenheit leiden will / so nicht / so kan man gleich darauff Essen / thut seine Operation gleichwol / doch besser wan man etliche Stunden darauff fastet. So man aber albereit eine Kranckheit an den Halß bekommen. Es wehre gleich ein Fieber / Schürbauch / Hauptpein / oder Flüsse / vnd waß sonsten auff den Schiffen herumb zu gehen pflecht / so soll der Patient alsobalden einer Arbeiß groß auff die Zung nehmen vnd einschlucken / dan kein vnlieblicher geschmack darbey seyn wirtt / vnd so müglich darauff Schwitzen wan er kan / so nicht auffs wenigste einen halben Tag sich messig in Essen vnd Trincken halten / auch wan es im Sommer ist die grosse Hitze / vnd im Winter die Kälte meiden. Deß andern Tags witer ein oder 2 Arbisen groß nehmen/

nehmen / vnd also mit dem Gewicht / auff oder absteigen nach dem eß die Kranckheit erfordert vnd von nöten hatt. Wan dieses wohl observirt wirt / so mussen alle Kranckheiten weichen / vnd der Gesundtheit raum vnd plats geben. Wan ein Person dieser Medicin nuhr 1 oder 2 Loth bey sich haltt/so kan er sich auff einer langwihriger Schifffahrt / (wans auch vber daß Jahr weren solte /) nicht allein vor allen Kranckheiten præserviren, sondern auch glucklich Curiren. Also Kräfftig ist diese Medicin, vnd vber all andere Medicamenten hochnutzlich auff den Schiffartten zugebrauchen / darzu sie von mir auffs hochste recommendiret wirtt / vnd eben nicht allein auff den Schiffen selbige guth vnd nützlich ist / sondern auch allenthalben auff dem Landt bey Jungen vnd Alten in allen Kranckheiten glücklich kan gebrauchet werden. Ist ein Medicin gegen allen Kranckheiten / (ausser der Universal Medicin) zu finden / so ist es gewiß diese / vnd thut alles daß jenige / oder auch mehrers so ich in zweiten Theil meiner Pharm. Spag. Beschriben / Panacea zugeschrieben habe. Jene Panacea aber ist ein Pulver, diese aber ein Electuarium von etlichen guten Ingredientien vnd Zucker bereitet. Sage nochmalen daß kein Kranckheit so wohl eusserlich alß innerlich gefunden / dagegen die Medicin nicht mit grosser verwunderung zu gebrauchen. Dan sie Curirt nicht allein alle Fieber / Schourbauch / Morbum Gallicum , ja gar lepram vnd Podagram , wan

dieselbe nicht gar zu weit eingewurtzelt seyn / vnd weren sie auch noch so weit eingewurtzelt / vnd durch diese Medicin ja nicht gäntzlich zu vertreiben / so lindert sie auffs wenigste dieselbe / vnd macht sie erträglicher / vnd verhindert den zuwachs daß es nicht ärger wirtt. Es müste aber die gantze Natur ruinirt vnd verderbt seyn / wan diese Medicin nicht helffen soltte. Waß ich alhier Geschrieben daß ist die Warheit / vnd kan es mit der Thatt bezeigen. Es steth doch einem jetwetern frey solches zu Glauben / oder selbige zu gebrauchen oder nicht. Ich habe auß Christlicher Liebe meinem Nechsten darmit zu dienen vorgenomen / wirt es nun in acht genommen so ist es guth / wo nicht / so habe ich daß mein gethan / vnd mein Gewissen erleichtert / ich will diese Medicin weiters nicht mehr loben / es ist genug geschehen denen die es glauben oder begreiffen konnen. Ich kan mir wohl einbilden / daß sich baldt einige Neidische Misgönner finden / so dargegen ihren giff-tigen Geiffel außspeien werden / gleich als wan kein solche Edle Medicin in Natura wehre / solche Neidische Menschen weiln sie nichts wissen / wolten gern daß niemands mehr hette / vnd sie allein Han im Korb seyn konten / daß reden oder vielmehr schnadern / kan man jhnen nicht wehren / thuns doch die Gänsse auch / wissen aber selber nicht waß sie schnaderen. Daß Werck muß die Warheit bezeugen / vnd seinen Meister Loben / vnd sonsten nichs / darbey es dißmahl bewenden soll.

Ist

Ist also die jenige Medicin dardurch alle See oder Schifffranckheiten sicherlich zu Curiren vnd Preserviren seyn / auch bey Hungers Nöten der Leib darmit gestärcket wirt / hirmit der gantzen Welt vor Augen gestellt. Sie machen sich nun deren Theilhafftig oder nicht / ich daß meinige gethan / habe dieweiln nun zu den Schifffranckheiten Rath gefunden / so mangelt noch ein gewisses Remedium, den Durst in manglung deß Wassers zuleschen / vnd den schwachen Leib zu erfrischen oder zu laben. Vnd geschicht durch ein Concentrirtes Wasser / welches solche Krafft hat den Durstigen Leib zu erfrischen / deßgleichen nichts in der gantzen Weltt zu finden. Die weiln dan öfftermals auff den langwirigen Schiffarten das wasser abgehet / oder auffs wenigste faul oder stinckent wirtt / so will ich alhier lehren vnd anweisen wie man in manglung desselben den Durst in Nothfall leschen vnd sich erquicken mögen. Auch wie das gemeine Wasser nimmer stinckent oder faul werden konne / vnd man mit einer Tonnen den Durst zu leschen so weit komen moge / alß sonsten mit 2 oder drey Tonnen gemeinen Wassers; welches die lautere Warheit ist / vnd ich solches alhier bezeugen oder beweisen werde. Vnd wie gesagt allein durch ein Concentrirtes oder Coagulirtes Wasser. Waß nun ein Concentrirtes Wasser sey will ich zuvorn anzeigen vnd hernacher auch lehren wie solches musse bereitet vnd gebrauchet wer-

den / darzu GOtt seyn gedeien geben wolle Amen.

Waß nun eigentlich ein Concentrirtes Wasser sey / wehr eben nicht nötig alhier davon zu Discuriren, dan die Schiffarenten sich nicht vmb solche dinge bekummern / sondern vielmehr den Philosophis oder Naturkundigern zu wissen gehöret / dieweiln aber dieses Büchlein nicht allein den Seefahrenden / sondern auch Verständigen vnd Erfahrnen Leuten ohne zweiffel vnter Augen kommen wirt / also ist es nötig ein wenig außfuhrlicher zu Beschreiben / waß ein Concentrirtes Wasser sey.

Allen dem jenigen so nur ein wenig in der Natur erfahren demen ist bekent genug / daß bey de Erschaffung der Weltt / GOtt der Almechtige auß dem vermischten Chaos die Elementen gescheiden / vnd ein Jetweters von dem andern abgesondert / die Erden auff dem Boden / oder Fundament deß Centri gesetzet / darauff daß Wasser / vnd vber daß Wasser die Lufft / vber die Lufft daß Element Feuer / also daß Jetweters seine gewisse stelle hatt / vnd daraus ohne den Willen GOttes nicht weichet. Dannoch finden wir daß immer das eine Element deren andern theilhafftig / vnd keines ohne daß ander gefunden wirt / doch Prædominirt daß eine / vnd ist sichtlich die andern aber sindt in dem sichtlichen verborgen / können auch durch eines erfahrnen Geschicklichheit sichtlich darauß gezogen werden. Alß auß der Erden kan ein Wasser / ein Lufft / vnd Feuer gebracht werden / auß dem sichtlichen Was-

ser

ser kan ein Naturliche Erden Lufft vnd Feuer gezogen werden / deßgleichen auß der Lufft / Erden / Wasser / vnd Feuer zu ziehen / vnd aus dem Feuer / Lufft / Wasser vnd Erden / vnd Circuliren sich die Elementa continuirlich von der eingestalt in die andere / welches wir zwahr nicht mercken oder spůren / dannoch kein Element daß anderen empehren oder entrachten kan / sondern seine Nahrung vnd Leben auß den andern haben vnd erlangen muß. Feuer kan nicht brennen ohne Lufft / das Feuer wircket in daß Wasser macht es zu Lufft / daß wasser ruhet auff der Erden / vnd befeuchtet dieselbe / daß Feuer schwengert die Lufft / die Lufft tregt den samen in die Erden / die Erden ernehret vnd seuget den sahmen zur volkomenheit / vnd gebieret hernacher waß sie empfangen / vnd biß zur volkomenheit getragen hatt / dieses in Parentesi ich mit einbringen můssen / vnd nicht ohne Vrsachen. Auff das wir aber witer auff das Concentrirte Wasser komen / vnd anzeigen waß es sey / ist dieses zu wissen / daß nemlich das Wasser ein anfang ist aller andern Elementen / welches genoegsam zu beweisen / vnd solches noch Tåglich gesehen vnd gespůret wirtt / vnd sonderlich in den Bergwercken / da man dief in die Erden gråbt / vnd findet das Wasser nicht allein da zu seyn / sondern auch daß solches in vielerhande Mineralische Cörper, gleichsam zusehents verwandelt wirtt / welches bekant vnd offenbahr genug ist / vnd nach dem das Wasser

hel

hel oder klar / nach dem auch helle vnd klåre Steine / oder reine Mineralien darauß werden / davon ein mehrers zu sehen in meinem Tractåtlein / de generatione Mineralien vnd gehoret hier nicht / daß auch die Kißling vnd Sand in der Erden / in den Båchen / oder grossem Mehr noch Tåglichs auß dem Wasser zu nehmen vnd wachsen ist auch bekant genug / dan alles sandt erstlich nur Wasser gewesen / vnd zu einem harten Sandt oder Stein im Wasser geworden ist / vnd auch wider in dieselbe kan verwandelt werden. Ein solches Congulirte Wasser aber wirt alhie nicht gebrauchet den Durst darmit zu leschen / den es albereit gar zu sehr erhartet / vnd schwerlich wider in Primam Materiam zum Wasser zu bringen / es sey dan mit zuthun eines andern Subjecti, welches ein Medium zwischen dem Sandt / Kißling / Christall / vnd gemeinen Wasser ist / nemlich daß Saltz so beyder Naturen theilhafftig ist / so wohl deß Wassers alß auch deß Steins / vnd so wohl in ein Wasser alß Stein lichtlich zu verwandlen ist / wie hernach sal gehort werden.

Dieses Concentrirte Wasser / aber welches ich alhier den Durst zu leschen vnd den Leib zu erquicken lehren werde / ist kein Kißling / Christall / oder ander hartter Stein / welche von vielen sonsten in grossem Durst in dem Mundt genomen werden. Aber weiln solches Wasser gar zu hart Coagulirt, vnd kein Krafft von sich geben kan / derohalben vergeblich gebrauchet werden. Dieses

aber

aber so ich alhier meine ist ein Saltz / es werde gleich auß den Berghwasser / oder Meerwassern bereitet / vnd in solches Saltz auß den Wassern Concentrirt, ist gleich guth / vnd kan auß jhme durch die Kunst ein solches Wasser bereitet werden / welches vor allen andern dingen in der Welt den Durst leschen vnd den Matten Leib erquicken kan / nun wird mancher Vnerfahrner sagen / wie kan das Saltz den Durst leschen / da es doch solchen macht vnd vermehret wan es genossen wirtt / deme gib ich zur antwortt / daß das gemeine Saltz wie es aus den Saltz Wassern gesotten wirtt / freilich den Durst nicht leschen / sondern viel mehr vermehren thut / wan es nicht zuvorn von seiner Vnart gereiniget oder gesaubert wirt / dan ein jetweder Saltz kan kein Saltz seyn / es habe dan noch etwas Irdisch bey sich / welches durch die Solution, Viltration vnd Cangulation jhme nimmer gantzlich kan benommen werden / dahero es bitter astringirent vnd hart ist / so jhme aber solche bitter vnd Erdigkeit benomen wirtt / so ist daß Saltz nicht mehr hartt / sonder witer ein weichs vnd flussig Wasser / doch nicht Süß sondern annemlich Sauer einem Wein Apffel an dem geschmack gleich / vnd muß ein solche reinigung allein durch den gewaltt deß Feuers geschehen / wan nemblich daß Saltz mit starcken Feuer durch Erdene geschir vber Distillirt wirtt / so gehet allein daß Edelste vnd reineste Theil vber / daß grobe Irdische Theil bleibet zu ruck / vnd ist weiters

ters nichts mehr nutze / daß vbergangene aber hat grosse Krafft vnd thugenten nicht allein den Durst zu leschen / sondern auch sunsten zu viel anderen nötwendigen hendlen guth zugebrauchen / wie hernach soll gelehret werden. Daß sonsten in dem gemeinen vnreinen Saltz grosse Kräfften verborgen seyn / kan niemand leugnen / dan Jederman solches Täglich sihet vnd mercket / darumb der berumbte Philosophus Plato Geschriben / daß in dem Saltz etwas GOttliches verborgen sey / vnd andere Philosophi daß in dem Feuer vnd Saltz sich GOtt am allerhellesten sehen vnd erkennen lasse. Vnd auch die Alten Philosophi grosse dingen darmit außgerichtet / ja gar ein Medicinam Universalem daraus haben zubereiten gewust / dahero auch jhre Kunst solches zu thun / Halchimiam oder Saltz schmeltzung genenet haben / welches ich in seinem wert bleiben laß / dan ich mich niemalen sulche wichtige Secreten zu Laboriren vnterstanden habe. Sondern mich alzeit mit einen kleinern begnügen lassen / daß weiß ich aber gar wohl / vnd habe es auch nicht nur einmahl sondern vielmal gethan auß dem gemeinen Saltz Wasser / durch ein gewissen inderschlag Corporalisch ☉ gefellet / aber nicht mit nutzen sondern nur die muglichkeit zu sehen. Daß auch in dem gemeinen Saltz ein Corporalisch ☉ verborgen sey / so ohne gemelte niderschläg Geistlich oder Spiritualisch bleibet / vnd erst durch den niderschläg Corporalisch gemacht wirtt.

Dar-

Darab sich furwahr Jederman/ der nur ein wenig einen Menschen gleich ist hochlich verwundern solte / im Feuer vnd Saltz stecke furwahr die allergrosseste Geheimnuß der gantzen Welt/ vnd nechst GOtt innen beiden nichts zu vergleichen ist. Dan das Feuer kan auß Finsterniß Licht machen/ welches sunst niemand alß GOtt thun kan / es kan die Thoten lebendig machen / so wohl alß die warme Sonne. Wan nemblich / die von Kälte Abgestorbene Würm / Frosch / Schlangen / Fliegen vnd ander Geziffer/ Winters Zeit in ein warme Stuben gelegt werden / selbige durch die wärme deß Feuers wider lebendig werden / so balt sie solche einpfinden / davon ich albereits ein mehrers Geschrieben in meiner Pharm. Spag. zweiten Theil / wie auch in meinem Tractätlein Miraculum Mundi Intitulirt / vnd dessen Explication, also daß nicht nötig solches alhier zu widerholen / Thausent vnd noch Thausent Menschen sehen vnd gebrauchen das Feuer / vnd wissen doch nicht waß sie haben oder gebrauchen. Deßgleichen auch mit dem Saltz geschicht. Alle Menschen gebrauchens bloß auß der Gewonheit / vnd mercken nicht waß sie gebrauchen. Sie sagen zwar das Saltz sey ein guth ding / man könne dessen nicht entraten / weilen es stärcke gibet / vnd alles vor feule bewahret / so wohl das Lebendige alß Thote. Dan so der Mensch kein Saltz genösse / oder auffs wenigste solche Gewechse oder Fruchte darin das Saltz verborgen / sie würden Lebendig faulen;

das

das Viehe deßgleichen / dan alles Graß hatt seyn Saltz bey sich / welches dem Vihe genug ist doch so es ein bessers darbey haben kan / bekumbt es jhme sehr wohl / vnd gedeyet wohl / wan man dem Horn Vihe wie auch Schweinen biß weilen etwas Gesaltzen im Essen oder Trincken bey bringt / so werden sie sehr frisch vnd fett davon / thut nun dieses das grobe vnd vnbereite Saltz / darbey noch viel Feces vnd Vnreinigkeit seyn / vnd erhaltet die Lebendige Creaturen wie auch Thotes Fleisch der Thier vnd Fischen auch alles Kraut vnd Graß das es nicht verfault vnd sich lang halten läß / waß solte dan auch nicht thun ein solches Saltz / welches durch die Kunst mehr gereiniget / vnd Subtiler gemacht worden / alß das es von Natur gegeben / das Feuer kan das Saltz Corrigiren, reinigen vmbkehren / vnd in ein bessere vnd reinere Substantz verwandlen. Dan das gemeine Saltz / wie wirs ins gemein gebrauchen / macht zwar alle Speisen schmackhafft / vnd Præservirt vor Feülnuß. Verursacht aber auch darbey eine Trückne / astringirt vnd macht Hartleibig / vnd erwechet einen Durst / das vmbgekerte vnd gereinigte Saltz / aber macht die Speisen auch schmackhafft /, annemblich Præservirt auch vor Feülnuß / immer so wohl vnd besser alß das gemeine Saltz / vnd macht nicht Hartleibig wie das gemeine / sondern helt den Leib offen / vnd treibt den Urin, macht auch keinen Durst / sondern vertreibt denselben so wohl bey Gesunten alß Krancken Menschen.

Ein solcher grosser vnterscheid ist zweischen einem gemeinen / vnd gereinigten / oder vmbgekerten Saltz / davon die Bauren aber nicht viel wissen. Die Natur vnd Eigenschäfft deß gemeinen Saltzes ist bey Jederman bekant genug / so weit die Küchen gehet / das gereinigte aber bey wenigen bekant. Es ist zwar ein Spiritus Salis in dem Apotecken im gebrauch / so bey den Materialisten zufinden / dieweiln er aber gemeiniglich vbel bereitet / thut er auch geringen effect, darvmb auch wenig gebrauchet wirtt / so er aber wohl bereitet / vnd darzu auch rectificirt würde / (gleich wie es billich seyn solte /) aber leider selten geschicht / so würde er nicht allein angenehmer zugebrauchen seyn / sondern auch bessern effectum erzeigen; viel dinge haben zwar den Nahmen / seind es aber in der Thät nicht / darumb sie auch nicht thun können waß von jhnen begeret wirtt: Die Alten haben den Spiritui Salis viel gütes zugeschrieben in Medicina, wie es dan in der That also befunden wirtt / wan derselbe nach der Distillation noch einmal rectificirt vnd geleutert wirtt / so man aber denselben nur also grob / wie er das erste mahl vbergehet gebrauchet / so kan er leichlich mehr schaden thun / alß gutes dan es steigt noch viel terrestritet mit vber / welche in der rectification, alß ein vbel geschmacktes herbes oder astringirentes Saltz zu ruck bleibet / welches etliche wohl mercken / sparen aber die mühe / noch einmahl vberzutreiben / vnd zu rectificiren, auch

Scheuhen sie dieses das in der rectification der Spiritus sehr abnimbt am Gewicht / wan nemblich die vnnutze Feces davon gescheiden werden. Ich habe vor viel Jahren ein Spiritum Salis in Copia zu machen gelehret / vnd in den 1 / vnd 2 Theil Furnorum außfuhrlich beschrieben seynd / aber deren noch wenig gewesen welche so viel mühe auffgewendet / selbigen zubereiten / da doch viel gutes darmit außzurichten / vnd nicht allein in Medicina, sondern auch inder Kůchen / wie bey dem Ersten Theil Furnorum zusehen. Er beweiset auch seinen Nůtzen in Metallicis / wie im Ersten Theil meines Operis Mineralis, da das Golt aus den Steinen darmit zu zihen gelehret wirtt / zu sehen ist. Wirt aber zu selber Arbeit auff eine andere weise bereitet / alß wir denselben alhier nötig haben auff den Schiffen / wie auch auff dem Lande in Kranckheiten / vnd gegen den Durst zu gebrauchen: Darumb ich guth finde / erstlich den Modum præparandi , vnd hernacher auch den Usum zu beschreiben.

Den Modum nun betreffent / daß Saltz durch Feuer vnd Kunst vmbzukehren / vnd in ein Rein vnd Lieblichen Spiritum zu verwandlen / ist solches Månigfaltig / dan der eine dissen der ander jenen gebrauchet / wie ich dan selber deren vnterscheidliche beschriben / vnd gelehret in dem 1 vnd 2 Theil meiner Ofen. Alhier aber will ich wider einem besonder Modum setzen / welcher zu disem gebrauch davon alhier in disem Büchlein soll gehandelt

werden / der beste ist / vnd geschicht also. Lasse dir von guter Erden / (aber besser Glaß) starcke Retorten bereiten / beschlage die selbige mit einen Luto / laß trucknen vnd fulle / hernach nachfolgende Mixtur von Saltz vnd Erden hinein / vnd distilire nach der Kunst einen Liblichen sauren Spiritum daraus / welcher hernacher auch noch einmahl soll vbergezogen oder rectificirt werden / so ist er zum gebrauch fertig. Daß Saltz soll also zugerichtet / vnd zu der Distillation bereitet werden / fulle mit gemeinen Koch oder See Saltz / einen Erden Hafen voll an / lege einen Deckel von Erden darauff / vnd mache algemach ein Kolen Feůer vmb den Pot / immer je neher oder grosser / so lang biß das Saltz in den Pott durch auß gluhe / wan solches geschehen / so nehme also baldt das Feuer von dem Pott / oder den Pott von dem Feuer / vnd laß in erkalten / ist etwan einige schmutzige fettigkeit / oder ander verbrenliche vnreinigkeit bey dem Saltz gewesen / so ist dieselbe in dem außgluhen verbrandt worden / das Saltz solvire mit gemeinen Wasser / filtrire es oder seige durch ein Rein vnd dicht Leinen Tůch / so bleiben viel Feces zu ruck / das durch gesigene laß in einem Erden Verglåsurten Pott / abdunsten so viel biß ein Heutlein darauff kombt / alsdan ist wasser genug abgedůnstet / vnd wirt weiters also darmit Procedirt wie folget.

Man soll aus einer letten da kein Sand innen ist / Kůgelein formiren / sogroß vngefehr alß die

Baumenüſſe / oder keine Tauben Eyer vnd ſelbige trucken werden laſſen / vnd in einem Pott auß gluhen / ſo verbrent ſich der vette Spiritus Terræ darauß / alß dan ſolche glühente Kügelein in das ſtarcke Saltz Waſſer getrencket vnd etlige Stunden darin ligen laſſen / ſo zihen ſie ſo viel Saltz in ſich alß ſie können / alßden außgenomen vnd getrucknet / darvon werden die Retorten gefullet / vnd per gradus Feuer geben / vnd endtlich mit dem allerſtarckſten Flammen Feuer ſo lang getriben biß kein Rauch mehr vbergehet / ſo iſt alſdan aller Spiritus vber / welcher hat vbergehen können / der recipient ſoll von Glaß ſeyn / vnd auch groß darin dem Spiritu etwaß Waſſer vorgeſchlagen ſey / ſich darin zu legen. Vnd wan der Spiritus nach vollenter Diſtillation außgenomen / ſol er per ſe in einem kürtzen beſchlagenen Kolben auß dem Sandt per alembicum rectificirt werden / ſo gehet erſtlich das vorgeſchlagen Waſſer oder Phlegma, (welches man in einer andern Diſtillation dem Spiritui witer vorſchlagen kan) hernach der reine vnd liebliche Spiritus klar vnd hell / zu ruck bleibet ein vnliebliches Saltz welches weg gethan. Der Spiritus aber zum gebrauch wie balt folgen ſall behalten wirtt. So man aber den Spiritum noch reiner vnd Kräfftiger haben will / ſo kan man ſolchen noch einmal vber Calcionirte vnd Pulveriſirte Kiſling rectificiren , ſo halten die Kiſling witer eine grobheit zu ruck / vnd wirtt der Spiritus reiner (dan Kiſling zuvorn auch Waſſer vnd

Saltz

Saltz gewesen) darumb ein solche grosse gemeinschafft zu samen haben / welches bey den Glaßmacher zu sehen / das der Sand oder Kißling mit Saltz zum Fluß vnd klärigkeit gebracht wirtt / wan ein schon Glaß darauß werden soll / dan das Saltz solvirt im Feuer / oder schmeltz den Sand / Kißling oder Christall / vnd wirtt mit zu Glaß auch kan man einen jetwetern Sand / Kißling Christall oder andern Quartz durch hilffe eines Alcali Saltz zu einem durch sichtigen Glaß schmeltzen / welches Glaß sich mit gemeinem Wasser auff solviren lest / wie ein Saltz davon in dem 2 Theil meiner Ofen zu sehen. Wan man dan vber klein Pulverisirte Kißling obgedachten rectificirten Spiritum Salis noch einmahl rectificirt, so führet er auß angeborner Liebe / die er zu den Kißling hatt ein Theil davon mit sich vber / vnd wirtt in allen Kranckheiten zu gebrauchen viel Kräfftiger / vnd sunderlich in der Wassersucht Podogra vnd Calculo, ein vberauß herliche Medicin, die zu ruck gebliebene Kißling geben mit Wasser solvirt schone Christallen / welche auch sauer wie ein Spiritus Salis , welche auch nichts anders seyn dan ein Theil deß Spiritus Salis , so sich bey dem Kißling Coagulirt hatt / können zu allem gebraucht werden / wie der vbergestigene Spiritus auch / NB. es wolle sich niemand verwunderen / das ich diessem Spiritui Salis so vber die zarte Kißling rectificirt ist / mehr zuschreibe / alß einem andern oder gemeinen Spiritui Salis , wenig wissen

waß fur Kräfften in den Kisling oder Sand stecket. Wissens doch die Gänse vnd die Menschen wollens nicht wissen wan mans jhnen schon sagt/ vnd mit Fingern darauff weisset: wan die Gense nicht wisten daß der Sandt jhre Speis in dem Magen besser Kochte/ vnd verteüete/ sie würden in wol ligen lassen/ vnd wan die Gänß Weiber/ welche die Gense futtern vnd Mesten / nicht wüsten das der Sandt jhnen guth wehre / würden jhnen solchen nicht in dem Wasser vorsetzen; Es Essen in auch alle Vögel / vnd viel vnter den 4 füssigen Thiren. Viel Menschen gebrauchen die pulverisirte Kisling oder Christallen allein den schwachen Magen darmit zu stärcken / die Huner Essen den Sandt vnd kleine Kisling Steinges / Schalen vber jhre Eyer darmit zu machen / dan sie Eyer lägen ohne Schalen/ wan sie nicht zu Sandt kommen können. Darumb sage ich ist diser Spiritus Salis der vber die Kisling abstrahirt/ in vielen Kranckheiten vielmahl besser alß ein gemeiner Spiritus, vnd sonderlich die Christallen oder Spiritus Salis Coagulatus davon oben gemeldet worden. Dieses sey nun genug gesagt von der bereitung deß Spiritus Salis. Nun wollen wir auch lehren wie er auff den Schiffen oder zu Landt in leschung deß Durstes / vnd Curirung der Kranckheiten zu gebrauchen. War zu sonsten ein Spiritus Salis, weiters alß zur Medicin zugebrauchen/ ist albereit von mir beschriben / vnd alhier mein Intent allein anzuzeigen / wie derselbe den Schiffahrenten grossen

sen hilff vnd nützen bringen kan. Darentwegen dieses Tractätlein zu beschreiben vorgenohmen worden.

Von dem gebrauch deß Spiritus Salis auff den Schiffen / gegen den Durst vnd Schaurbauch.

ERstlich ist dieser Spiritus guth zu gebrauchen / wan man deßselben ein wenig zu dem Wasser thut / in die Fässer davon die Schiffknecht vnd Soldaten Drincken / dem Wasser ein angenehme Wein saure / zugeben das es auff den Schiffen den Durst desto besser lesche / vnd das wasser Corrigire das es zu viel getruncken / kein Schaurbauch machen könne / vnd auch daß Wasser selbsten dardurch bewahret werde / das es auff lange Reise nicht stincket / Schwartz / Trub / Faul / vnd Wurmicht werde / wie sunsten zu geschehen pflegt. Dan solches Wasser darin ein Spiritus Salis ist / nicht faulen kan / vnd auch andere dingen für Faulnüst bewahret / so wohl Thote alß Lebendige. Vnd weiln das Wasser so mit Spiritu Salis saur gemacht / den Durst leschet viel mehr alß ein ander Wasser / so dient es daß man von Hauß nicht so viel Wasser mit auff die Reise nehmen darff / alß sonsten gebreuchlich / vnd wan man ja so viel mit nehmen wolte / so wehre man versichert / das man desto weniger oder nimmer vnterwegs mangel an Wasser zu befurchten / vnd

weilen der Spiritus Salis aller Feulnüß widerstehet/ so lest er auch keinen Schourbauch oder Schourmond /einreissen /erfrischet /vnd macht Munter/ starcket den Magen/vnd alle Glider deß Leibs treibt den Urin vnd Calculum, helt den Leib offen/verzehret in den Magen / Niren vnd Bläsen / den Schleim vnd führet solchen auß / macht einen Apetit zum Essen / befordert die Concoction oder Deüung / last keine Kranckheit einwürtzelen die von Feulnis deß Geblüts entstehen / wie sönsten die Seefahrenden auff den Schiffen vnterworffen seyn. Auch ist er guth zu gebrauchen ein wenig vnter den Wein vnd Bier zu thun / welches man auff den Schiffen mit führet / macht daß sich der Wein vnd Bier desto länger guth vnd vnverdorben helttet / vnd auch den Durst desto besser leschet / vnd desto weiter strecket. Auch kan man Ochsen/ Schaff / vnd Kalbfleisch lange Zeit guth darmit behalten. Wan man nemblich etwas Saltz in dem Spiritu Salis aufflöset / vnd in Steinern Potten Fleisch darmit ein leget. NB. Es soll aber Fleisch seyn / ohne viel Beiner alß an den Schenckeln das Fleisch außgeschnitten. Auch kan man ein wenig davon vnter das Wasser thun / wan man Fisch kochtt / macht dieselbe fein hartt vnd wohl geschmack / besser als mit Essig gethan / auch kan man Rosinen in einem Wasser darin ein wenig Spiritus Salis gethan ist / ein weichen/ schwellen auff/ vnd werden frisch vnd lieblich / alß wan sie erst von den Stock komen

wehren/

wehren / gibt den Seefahrenden auch eine gute erfrischung.

In Summa / es kan dieser Spiritus nicht allein bey den Wasser / Wein vnd Bier / sondern auch bey allen Speisen auff den Schiffen füglich gebraucht werden / gibt Speiß vnd Dranck ein guten Geschmack / vnd Corrigirt dieselbige daß sie gesunter seyn alß sunsten / ohne den Spiritus Salis. Auch ist der Spiritus Salis guth zu gebrauchen ohne Speis / oder Dranck / wan man nemblich bey Hitzigen Zeiten einen Tropffen / oder deß Coagulirten eines Hanffkorns groß auff die Zungen nimbt mit wenig Zucker vermischt / erfrischet den Mundt vnd leschet den Durst / daß man so offt vnd vielmahl das böse Wasser vnd Bier dardurch der Leib mehr Geschwecht alß Gestärcket wirtt / einschutten darff / vnd ist dieses die geringste thugent nicht / wan etwan daß Wasser auff lange Reise abginge vnd mangel daran wehre / das man alßdan etwas mehrers Spiritus Salis darein thete / daß es fein sauer von würde / so konte es desto weiter strecken / vnd in kleiner Maß den Durst besser leschen alß sonsten in grosser Maß / vnd wan auch das Schiff gar vntergehen / vnd durch Vngluck versincken soltte / vnd man sich auff die Schuiten oder Boten retten müste / wie zum offtern geschehen. Vnd in einen kleinen Gleßlein ein Loth oder halbes deß Spiritus Salis, oder Coagulati in einem Briefflein bey sich hätte / man in mangel deß Wassers sich noch

lang auff erhalten könte / biß GOtt etwan auffs Land hilffe / vnd man nicht stracks seinen eigen Urin, oder das schädlichen Seewasser zum verderben drincken dorffte. Dieser vnd dergleichen Tůgenten erweiset der Spiritus Salis auff den Schiffen / welche vmb der Kurze willen nicht alle erzehlet werden. Ich habe sunsten auch darauff bedacht gewesen / wie man das Seewasser selbsten durch einen Niderschläg sueß vnd drincklich machen möchte; auff das man deß Wassers nimmer mangel hette / vnd zwar so weit gebracht das ich ein guth Theil deß Salzes auß dem Wasser gefellet / vnd daß wasser vmb ein viel susser worden ist / aber doch so weit nicht bringen können / das ich alles Salz daraus gefeltt hette / ist alzeit noch etwas Salzig geblieben. Doch in Nothfall konte ein solches wasser noch gebraucher werden: Die Erbsen vnd Bonen auff dem Schiff darmit zu Kochen / oder aber solches vber das Concentrirte Korn gossen jehren lassen / so wurde est durch die Fermentation noch mehr Salzigkeit verliehren / vnd in Nothfal ohne Schaden können gebrauchen werden / dan der Korn safft ist sueß vnd helt den Leib offen / würde immer so viel guth thun alß das Seewasser / das etlicher massen durch die Niderfellung des Salzes gesüsset schaden thun könte. Ich bin aber GOtt lob auff einer guter Spur / vnd verhoffs mit der Zeit wan GOtt will noch zu erlangen / finde ichs so gibe ichs auch zum besten / so guth ichs aber jezunter

habe/

habe / will ich zur nachricht meinem Nechsten zu guth eroffnen / vnd einen guten Anfang weisen möchte (ob GOtt vielleicht das restirente darzu bescheren) auff daß das Wasser gantz trincklich gemacht würde / welches woll zu wunschen were. Folget nun mein Modus so guth ich jetz denselben habe / daß Gesaltzen Wasser sueß zu machen: Es wirt ein Berghartt gefunden / welche Glacies Mariæ, oder Frawen Eiß genennet wirtt / NB. Es ist kein Moscovisch Glaß / wie viellicht einige meinen möchten sonder ein ander Artt / wen man solches im Feuer außgluhet / vnd also gluent in das Seewasser wirfft / so felt es also balden zu einem gantz zarten Schneeweissen Pulver / so baltt solches zerfallen / soll man das geschir mit dem Seewasser dar in daß Frawen Eiß außgeleschet / alsobalt wohl vnter ein ander schutteln vnd bewegen / so zihet das Pulver ein Theil Saltz auß dem Wasser / vnd setzet sich auff den Boden deß geschirs / das Wasser bleibt klar darauff stehen / welches man abgiessen sol. Will man nun diese Arbeit zum 2 oder 3 mahl witerholen / so wirtt das Wasser zwar alle mahl etwas suesser / kan aber doch nicht gantz trincklich durch diesen Niderschlag gemacht werden. Es precipitirt sonsten auch ein Sal oder Solutio Saturni viel Saltz auß dem Meerwasser / kan aber auch nicht so weit darmit gebracht werden / das es trincklich würde / der beste Modus welcher mir jetzunder bekant ist / Saltz Wasser sueß zu machen / ist diser / falt aber etwas

kost-

kostlich / doch in der Noth ein süeß Trunck Wasser angenehmer oder hilfflicher ist alß ein Obligation von 1000 Ducaten / darvmb diese Kunst wohl in Ehren zu halten / wan sie gleich etwas kostbar ist.

Dan im Nothfall ehe man van Durst sterben solte / wan mans nur haben könte / man gern alles waß man besitzet für ein Trunck Wasser gebe / seyn Leben dardurch zu erhalten / darumb man auffs wenighst etwas für eine Vorsorge von diesem Niederschlag auff die Schiffe nehmen könte / in högster Noth zu gebrauchen ; erfordert es dan die Noth nicht / so bringt man den Niederschlag wieder mit sich nach Hauß / vnd bewahret denselben biß auff eine andere Schiffahrt / den es verdirbt nicht / vnd ist uber 100 Jahr so guth als den ersten Tag / da er bereitet worden. Waß dieses nun für ein Niederschlag sey ist nicht nötig gemein zu machen / der es begehret wirdt mich darumb ersuchen mussen / zur nachricht aber wirdt so viel gesagt das solches Niderschlagen des Salzes aus dem Wasser / allein durch einem sonderlichen Sandt geschehen musse / vnd schlägt solcher Sandt nicht allein daß Salz sondern auch allen Schleim / Gestanck / vnd Vnreinigkeit nieder / also wan das Wasser so trüb vnd stinckend wehre / als ein Mistlachen / so würde doch daßselbige in wenig Stunden durch diesen Niederschlag so klar vnd hell gemacht / alß das schönste Fontein Wasser seyn kan / dan auch zugleich der Gestanck vnd

böse

böse geschmack / vnd geruck sich mit Nieder-
schlegt / aus allen Wassern wie sumpffig vnd
morastig dieselbe seyn mögten ; vnd nicht allein
alle Wasser sondern auch einen jetwedern getranck
als Wein vnd Bier / darmit schnel klar kan ge-
macht werden / wan auch der Wein ganz roth
wehre / er gleichwohl hel vnd klar dardurch wur-
de / weiln der Niederschlag allen Schlam / Farb
vnd Gestanck an sich ziehet / vnd mit zu Bodem
fellet / also das man nicht allein diese getrencke so
etwan durch Verwahrlosung / oder mit Fleiß roht
gemacht / dardurch klar werden / sondern es wer-
den auch diese welche von Natur roth gewachsen
Christallen klar darmit gemacht / welches bey den
Weinhändlern viel güttes thun kan. Den sonsten
von Natur das Mehr Wasser sueß wirdt / wan
es durch den gemeinen Sandt weit passiren muß /
der Sandt das Salz auß dem Wasser an sich zi-
het / vnd also daß wasser suest wirt / dan Salz vnd
Sand haben grosse gemeinschafft zusamen / weiln
sie beide auß dem wasser gebohren / vnd auch im
Feuer sich gern zusamen in ein durchsichtig Glaß /
oder trucken Wasser schmelzen lassen / hierauß
kan ein jetweder Verständiger sehen / das diese
sueßmachung deß Salzwassers durch den zube-
reiten Sandt auß einen guten Fundament / vnd
mit der Natur vberein komme. Wie nun die
sueßmachung deß Seewassers ein herliche vnd
nuzliche Kunst ist im Nohtfal so viel Wassers
sueß zu machen / das man seyn Leben noch darbey
ret-

retten konte / so ist doch dieses besser das man es so weit nicht darmit können lasse / sondern sich bey Zeit mit einem Spiritu Salis versehe / so kan man mit wenig Wasser weit reichen / vnd mehr außrichten / als sunsten mit vielem gemeinem Wasser. Dieses habe ich auff dißmahl dem gemeinen nützen zum besten freywillig herauß geben wollen / wirtt es angenomen vnd Werckstellig gemacht / so werde ich auch mein bestes darzu thun / vnd eine qualificirte Person darzu Informiren , das er so wohl obgedachte Medicin gegen die Schiffkranckheiten / vnd Spiritum Salis gegen den Durst / als Concentrationem frumenti gegen den Hunger / dem Leib darmit zu stercken vnd vnterhalten / wie auch obgedachte Sandt zum nigerslag deß Saltzen Wassers auff das die jenigen so deren Nöturfftig gegen ein billiges bey jhme zu allen Zeiten finden möchten / wirt volkomlich bereiten können.

Es können auch obgedachte Medicamenten alß mein Electuarium Minerale, wie auch der Spiritus vnd Christallen Salis , nicht allein auff den Schiffen gegen diese Kranckheiten / alß Fiber / Schourbauch / oder dergleichen / sondern es kan dieselbige auch mit gutem succes, auff dem Landt an allen Ortten der Weltt wohl vnd füglich gegebrauchet werden. Obwohlen ich albereit vor diesem etzliche dergleichen gute Medicamenten beschriben / vnd noch kurtzlich in dem 2 Theil meiner Pharmacopœæ Spag. einer Mineralische Medicin,

dicin, vnter dem Nahmen Panacea Beschriben/ vnd selbe gegen alle Kranckheiten recommandiret, auch allenthalben herliche Curen mit verwunderung vieler/ Täglichs dardurch verrichtet werden. So zihe ich doch dieses mein Electuarium Minerale, jener vor / wegen des bequemern gebrauchs weiln man dieses Elect. nur mit einem Messer so viel als nötig aus dem Büchslein nimbt / vnd hinder sich schlicket / vnd keines Vehiculi als Wein / Bier / oder anders vonnöten hatt / solches darmit ein zu nehmen / wie obgedachte Panacea. Vnd darff man auch keines abwegens / sondern nimbt nur nach dem Augen maß so viel er nötig zu haben vermeint / nach dem die Persohn Alt oder Jung / Schwach oder Starck ist. Nach deme die Dosis / auch soll observirt werden. Nemblich ins gemein soll von dem Electuario von einer gewachsenen Persohn einer Erbeiß gros auff einmahl nuchtern eingenohmen / vnd etliche Stunden darauff gefastet werden van es die Zeit vnd gelegenheit leiden kan / auch sol man die kalte Lufft vnd hitzige Sonnenschein meiden/ wan mans brauchet / vnd solches alle Wochen 2 / 3 / oder mehrmalen / nach deme es der Patient von nöhten hat / auch mit dem Dosi auff vnd abzusteigen wissen. Wan einer Erbeis groß nichts wircket / so sall man zweyer Erbeis groß nehmen / auch biß auff 3 oder 4 auffsteigen wan es nötig ist / wan man in solchem kleinen Dosi gebrauchet / so operirt sie vnmercklich / so man aber etwas mehr gebraucht/

braucht / so macht sie auch Sedes, bißweiln auch wohl einen Vomitum, wen sie solche dinge findet / welche per vomitum gern heraus wolten / deßgleichen wan diese Medicin findet das per alvum gern fortt wolte / so macht sie viel Sedes, vnd raumbt wohl aus / findet sie böse gesaltzene Hümores / welche durch den Schweis wollen außgetriben werden / so treibt sie die Medicin auch aus durch den Speichel vnd Urin sie viel böses aus dem Leib triebet. In summa sie reinigt das Geblüth / auffs höchste trotz allen Blutreinigten Medicamenten, vnd öffnet alle Verstopffungen der innerlichen principal Glieder / alß Leber / Miltz / vnd Lungen / vnd last gar keine Apostemata oder einige Geschwähr in / oder ausser dem Leib wachsen / consumirt alle Flüß vnd Catharren / welche auff die Augen zehn vnd ohren fallen / Curirt von grundt aus Morbum Gallicum, ohne Schwitzen / oder schmiren allein innerlich gebrauchet in kurtzer Zeit / sie vertreibt Lepram, Podagram, Wassersucht / Epilepsiam bey Jungen vnd Alten / Calculum in der Blasen vnd Nieren treibt es aus / auch alle Fiber wie sie auch nahmen haben möchten / mussen jhr weichen vnfehlbar / sie heilet alle innerliche vnd eusserliche Schäden / vnd wunden von grund auß / bloß innerlich gebrauchet / vnd eine gute Diet darbey gehalten. In summa diese Medicin ist sicher vnd guth zu geniessen gegen alle Kranckheiten / wo es muglich vnd nicht so weit kommen ist da kein hülffe mehr seyn

kan/

kan / so thut diese Medicin das jhrige / seynd es schwere Kranckheiten / welche so weit eingewurtzelt / das sie albereit einen festen sitz gemacht / vnd diese Medicin sulche nicht volligen vertreiben kan alß ein langwihriges Podagra / Stein in Nihren / vnd Blasen / ꝛc. so lindert es doch die Schmertzen / vnd machet das solche langsamer kommeu / vnd auch leidlicher oder verträglicher seyn / vnd verhutet das solche nicht arger werden / sondern nach vnd nach algemach abnehmen vnd kleiner werden. Alle Kretzen Vnreinigkeiten der Haut / welche von vnreiner Leber vnd Gebluth entstanden / am gantzem Leib darmit leichtlich Curirt wirtt / nur innerlich gebrauchet ohne einige eußerliches Salben / oder schmiren; Waß soll ich mehr sagen / die Medicin ist nicht genug zu Loben / dan sie operirt Universaliter auff alle Kranckheiten deß Menschen / vnd auch deß Vihs / davon dißmal genuch / dan ich nicht gern das Buchlein zu groß machen wolte; wan man alles Beschreiben solte waß gutes darmit außzurichten / wurde ein grosses Buch von werden / sie operirt mehreren Theils vnsichtbar / vnd vertreibet auch die verborgene Kranckheiten.

In den Seestätten vnd sunfftigen feuchten Lendern / kan kein besser Medicin erfunden werden gegen den Schourmundt Schourbauch vnd jhres gleichen. Dan alle böse Feuchtigkeit davon solche Kranckheiten entstehen / lichtleich darmit außgefürt werden; reinigt den Leib vor allen bösen

zufällen bewahret / auch denselben vor der Pest / vnd andere ansteckenten gifftigen Kranckheiten / vnd Curirt die inficirte glucklich neben der hulff Gottes/sie stercket auch daß Gedachtnis/Hertz vnd Hirn Krefftig / macht daß kein Paralisis oder seines gleichen lichtlich einfallen kan / Curiret auch diejenigen so albereit darmit getroffen seyn. Bringt auch mit der Zeit die jenigen wider zu recht / welche in übler Curirung der pocken/durch ein schmirung des Quickfilbers etlicher Massen verlambt / oder sonsten die Sehnen eingeschrimpfft vnd vnbeweglich seyn. Welcher diese Medicin præservative alle Wochen / oder auch wol 3 oder 4 Wochen nur einmahl gebrauchet / deme wird kein Zahn wee thun / keine Ohren souſſen oder klingen / keine scharpffe Flůsse in die Augen fallen / vnd dieselbige verderben / auch werden darmit Curirt altte langwihrige Corrosivische Leibs Flusse/öhlschenckel/Fistulen/krebs vnd andere gleichsam vnheilbare schåden / vnd waß der Menschen Gesundtheit entgehen ist das befechtet oder bestreittet diese Medicin, also daß Arm vnd Reiche / vnd sunderlich diese welche auff weite Reise sich begeben zu Wasser / vnd keine Medicos bey sich haben / billich diese Medicin lieben/ vnd solche in den Vorrath zaugen / im Nothfal sich derer zugebrauchen / darmit versorgen solten / wan ein Person nur eines Loths oder halben Vntz schwehr / bey sich fuhret / kan er sich mehr alß ein gantzes Jahr darmit vor vielen Kranckheiten preserviren vnd

auch

auch Curiren. Wan ein Schiff nach Ost oder West-Indien nur ½ ℔ zu sich nehme / würden viel Menschen dardurch bey dem Leben erhalten können werden / solte dan ein einiger Mensch nicht so viel / oder 10 mahl mehr wert seyn alß ein solche Medicin kostet; dadurch vielen Hunderten könte geholffen vnd bey dem Leben erhalten werden? Ich habe daß meinige gethan / wirtt es angenohmen so ist es mihr Lieb / so nicht so hab ich gleichwol mein Gewissen befreyet / vnd mein ℔ wohl meinent heraus geben. Darbey es auch verbleibet.

Nun ist weiter Nöhtig auch die Tugenten deß Spiritus Salis zu Beschreiben / welche er ausser der Schiffart erweiset / den was denen Krancken auff den Schiffen guth ist / daß ist auch nicht böß denen auff dem Landt / vnd kan derselbige Spiritus gleichfals in allen Haußhaltung (sonderlich in diesen Feuchten Landern / da der Schourbauch inßgemein regirt / vnd schier kein Hauß gefunden darinnen auffs wenigste nicht ein Persohn seyn würde / der nicht mit dieser Plag behafftet wehre) vnter dem gewohnlichen getranck / es sey gleich Bier oder Wein gebrauchet werden / dan daß Bier fein Rinsig davon wirtt / vnd setzet den Urin wol ab / wehret das nicht leichtlich der Niren oder Blasenstein anwaxen kan / deßgleichen macht er auch die Weine sehr lieblich / vnd wolhgeschmackt / benimbt jhnen jhren vbrigen Tartarum, schlecht denselben auß den Wein zuboden / also deß die Spanische vnd Fransoische Wein fein

Rinsich vnd klahr werden / wie die Reinische Weine vnd verwehret das dieselbe nicht so gar mager auß jahren / vnd so hartt vnd wredt werden / last auch im Somer die einmal gejohrne Weine nicht witer auffsteigen trub werden / vnd auffs New Arbeiten / sondern bewahrt dieselbe vor vielen zufällen. Es haben doch die Französische Weine wie sie itzunter inß gemein an vilen Orten verkaufft werden / weter geruch noch gesmack/ nicht viel anders als ein Zucker Wasser / ein guter Wein sol auff der Zungen einen Weingeschmack vnd guten geruch barbey haben. So er diesen mangelt/ kan er für einen guten Wein nicht bestehen. Welchen Reinischen geschmack der Spiritus Salis, dem Französischen Wein geben kan / den lieblichen starcken Wein geruch vnd schöne Farb gibt / ihme ein Essentia Vini. Welcher Colorem Odorem & Saporem hat. Als dan er Vinum C. O. S. mach genand werden. Vnd kan ein solcher verbesserter Französischer Wein viel Jahren guth bleiben wie ein Reinischer Wein / da er doch sonsten kaum 2 Jahr sich haltten thut. Es kan auch durch den Spiritum Salis dem Hönig seyn vnlieblicher Geschmack benomen / vnd seyn verborgen Vnreinigkeit darmit nidergeschlagen werden / also daß ein Herlicher Tranck daraus wirt / deme an Gesundheit keiner vorgehet: Ein sehr nutzlich Stuck an diesen Orten zu gebrauchen da kein Wein wachset / selbige darmit zu ersetzen / dan wan der Hönig wohl gereinigt vnd

jhme seyn vnlieblicher Geschmak benomen / so ist er dem Menschen gleichsam ein starckenter Balsam / wie jener Altte Krigsman / dem Alexandro Magno, da er von jhme gefragt würde was er gebrauchet das er so Altt worden / zur antwort gabe / inwendig Hönig / außwendig Ohl. Wie es dan bekant genug ist / das ein grosse Krafft in dem Hönig verborgen / aber wegen seines vnlieblichen Geschmachs gescheuhet wirtt welcker durch den Spiritum Salis zu benehmen / also das der jenige Tranck welcher von einem solchen gereinigten Hönig bereitet / immer so gesundt zu Trincken ist alß der beste Wein / vnd hatt mau noch diesen vortheil darbey daß zu allen Zeiten deß Jahrs ein jeder Hauß vatter für sich / vnd die seinigen einen guten Trunck auff seinem Tisch sich darbey frolich zu machen bereiten kan. Vnd helt sich ein solcher Hönig Tranck viel Jahren / wie der beste Reinische Wein / vnd kostet ihne gar wenig zu zeugen / ist für diese ein herliches Stuck / welche den Wein wegen theure nicht bezahlen konnen / auch kan jhme ein jetweter seinen Tranck so guth / so starck / oder lieblich machen alß er selber will / die gröste Kunst bestehet in benehmung deß vbeln Geschmacks im Hönig / wan dieser durch den Spiritum Salis benomen / so wirtt hernach der Tranck auch lauter vnd klar / vnd kan man denselben einen Geschmack machen wie man selber will. Nemblich einen Franzosischen oder Reinischen / oder auch ein guth Bier darauß machen /

welches sich 10 oder 20 Jahr heltt vnd klar als ein Wein wird / wan man nemblich an Statt gemeinem Wasser / ein guth hoffen Wasser nimbt den gereinigten Hönig darmit zu Solviren, vnd kan man auch allerhande Bier von geschmack machen / nach dem man Kreuter darin thut / wie sonsten bey Wein vnd Bier zu geschehen pflegt. Dieses aber muß in acht genomen werden / daß man ja keinen gemeinen Unrectificirten Spiritum Salis zu solcher Arbeit nehme / er wirt alles vnlieblich darmit machen / vnd den Tranck verderben / welches ich zur guter nachtricht nicht habe verhalten sollen. Es sol aber ein solcher Spiritus Salis auff diese weise / welche ich alhier vorgeschriben / oder auch sonsten auff eine andere gute manire / deren ich vnterscheidliche Beschriben in meinen andern Schrifften bereitet vnd auch wohl rectificirt werden / alßdan wirt man etwas gutes darmit machen / sonsten gar nicht / dan wie ins gemein itziger Zeit der Spiritus Salis bereitet / vnd bey den Materialisten verkaufft wirt / taug er gantz nicht in die Weine zu gebrauchen dan er sehr vnlieblich ist. werde die Weine viel ehenter trub / roth vnd vnlieblich alß lieblich hell vnd klar machen / welches ich zur nachricht nicht habe verhalten sollen; NB man darff auch eben solchen Spiritum nicht in daß Faß zu den Wein oder Bier thun / sondern man kan den Spiritum in einem Gläßlein auffhalten vnd bewahren / vnd wan er will davon etliche Tropffen in ein Kanne Wein oder Bier fallen

lassen

lassen vnd selbige also Drincken. Vnd kan man seinen Tranck also darmit zurichten, wie man selber will / viel oder wenig darein thun / nach dem man solchen gerne drinckt / vnd dienet dieser Spiritus nicht allein in die Weine vnd Bier selbige darmit angenehm Rinsich vnd Urin treibent zu machen / sondern man kan denselben auch gar wohl vnter Fontein Wasser gebrauchen in den hitzigen Hundstagen / den Wein darmit zu temperiren. Dan so nur etliche tropfen deß Spiritus Salis in ein Kan Wassers gethan wirt / er dasselbe fein annemblich sauer macht / balt wie ein natürlicher Sauerbrun wirt in hitzigen Zeiten die Leber vnd erhitzte Geblůth fein erfrischen / vnd den Durst stillen / daß man viel Wein oder Bier den Leib darmit zu beschweren nicht einschwelgen darff. Es seynd auch alle diese getrencke / als Wein Bier oder Wasser darin ein guter wohl rectificirter Spiritus Salis gethan wirt / viel gesunder neben der annemblichkeit alß andere Wein / Bier / oder Wasser / dan der Spiritus Salis ist / warmer temperirter Natur / verzehret die Cruditates im Magen so vom ůbrigen drincken kommen / vnd last keine Anwachsen / ertreibt den Urin fein sanft / spůhlet die Nieren / Blasen / vnd urezeres von allem Schleim / vnd anfangenten Tartaro / vnd wan albereit sich derselbe angesetzet / so resolvirt er denselben mit der Zeit / vnd führet solchen auß dem Leib / auch führet er daß Wasser durch den Stuhl vnd Urin auß den Wassersuchtigen Leibern /

bern / öffnet auch die Verstopffung der Leber/ Miltz vnd Lungen / stercket den Magen / vnd macht ein guth frisch Geblüth: Wan man in dem Spiritu Salis etwas reinen Stahl auffloset / vnd alßdan vnter frisch Wasser menget selbige darmit sauer zu machen / so erlanget es fast ein solchen geschmach wie der sauer Brunnen zu Spahe bey Luttig / vnd wen man dessen viel trincket / so laxirt oder purgiret er den Leib / vnd gehen die Excrementa S. V. Kohlschwartz ab / vnd wirt man sehr frisch vnd lustig davon / gleich alß wan man bey dem sauer Brunnen getruncken hette / vnd können sich dessen alle reisenden in den hitzigen Sommer gebrauchen / wan sie ein Gläßlein Spiritus Salis mit sich führen wo sie hin kommen / da können sie daß Bier oder Wein in der Herberg darmit Corrigiren, anmuhtig vnd guth machen. Die weiln aber ein Spiritus Salis mit sich zu führen sehr gefehrlich ist/wan etwan auß Vnachtsamkeit daß Gläßlein in dem Feleissen brechen solte / so würde der Spiritus Salis (welcher zimlich scharff ist / ehe Wein Bier oder Wasser darzu kombt/) alle Kleider oder waß sonsten in dem Feleisen oder Kuffer wehre verderben vnd flecken darein machen / darumb ich guth gefunden den Spiritum ad formam Salis zu Coaguliren, daß man denselben in einem Papir / Dosge, oder dergleichen alzeit trucken bey sich tragen oder führen kan / vnd gar keines brechens deß Glases darbey zu befürchten / vnd kombt ein solcher Coagulirter Spiritus,

nicht

nicht allein den Reichen vnd Vermöglichen / welche auff Wagens vnd Pferden reisen / sondern es können denselben auch die Füßgenger in den grossen Feltzügen / wan sie Sommerzeiten Marschiren / vnd alle faule Pfützen / vnd lacken da thote Pferden / vnd alle Vnreinigkeit in ligt trincken müssen / davon sie hernacher Kranck werden / den rohten Lauff oder andere Kranckheiten bekommen / vnd mit grosser zahl dahin fallen wie Mücken. Es gehet bißweilen ein Bott / Taglohner / oder ander guth Gesel im warmen Sommer vber Landt / wan er sich erhitziget im gehen / so trinckt er von jedem Brunnen den er antrifft / vnd erschrecket die Leber / vnd bleibt doch den einen weg alß den andern noch dürstich / wan er diesses Saltzes nur einer erbis groß in ein Becher mit Wasser thete / vnd truncke / so würde jhme dieser Becher Wasser mehr Durst leschen als wan er sunsten für vnd für das Wasser in sich güsse. Ob wohln nun dieser Spiritus oder Saltz allen Menschen / Hoch vnd Niderstandes Personen / Armen vnd Reichen dienen vnd nutzen kan / so finde ich doch nirgents denselben Noturfftiger alß eben bey den Schiffarenten auff den weiten Meer / vnd auch marschirenten Soldaten bei grossen Veltzügen. Es sterben bißweilen in den Veltzügen mehr Soldaten wegen manglung deß guten Wassers / alß durch daß Schwert fallen. Auch kommen den Schiffahrenten Bothsknechten vnd solttaten jhre Kranckheiten mehren.

 theils

theils vom bösem getränck auff dem Schiffen / welchen man gar leichtlich vorkomen kuntte. Waß ist dem Commendanten oder Kauffman auff dem Schiff mit Krancken Soltaten oder Botsknechten gedienet / kosten sie nicht viel zu unterhalten wan sie dan Kranck sein waß nutzen sie jhme? wehre es nicht besser daß sie sich angelegen seyn liessen / dieselbe gesundt zu behalten / vnd wan sie Kranck worden wider gesundt zu machen? Welches mit einer geringer Mühe vnd Kosten geschehen kuntte / fuhret nicht bißweiln ein General ein Armade zu Feltt / von 10 / 20 / 30 Thausent Menschen / wan dieselbe in den Feltzug vnortentlich in Essen vnd Drincken Leben / vnd nicht dargegen witer Medicamenten zu gebrauchen haben / vnd die Pest / Fieber / oder Rote Lauff dar vnter kombt / vnd nach einander dahin fallen / wie die Fligen gegen den Winter / da man doch solchen Kranckheiten durch obbeschrieben Electuarium, vnd Sal ex Sale oder mit Zuker inspicirten Spiritu Salis gar leichtlich hetten vorkomen können / aber der Mehrentheils der Menschen seyndt also mit dem Teüfflischen Geitz besessen / daß sie viel ehenter oder liber Sterben solten / alß in Kranckheiten etwaß sichers zu gebrauchen / an den stinckenden Hoffart aber muß es nimmer ermanglen / es gehe gleich sonsten wie es wolle also Blindt / Böß / vnd eigen Nutzig die verkerte Welt ist / welche niemandt anders machen wirt alß der Thot / dan sie gar

zu

zu weit vom Sathan eingenomen vnd beses-sen ist.

Eß wirt auch sunsten der Spiritus Salis von den Alten vnd Jungen Medicis sehr hoch gehal-ten / vnd jhme grosse Kräfften zugeschriben die er In vnd Eusserlich gebraucht / verrichten sol-le / welches ich in seinem wertt verbleiben laß / dan ich nicht mehr Schreibe alß waß ich selber probi-ret vnd guth gefunden habe. Das ist aber gewis daß mehr Gutes in jhme stecket als man glauben möchte / ist das gemeine Saltz so ein Herlich ding daß Menschen vnd Vihe wohl bekombt / thot vnd lebendiges vor Feilnis bewahret / waß solte dan dessen Spiritus nicht thun konnen / welcher ein Ge-reinigt vnd durch das Feuer vmbgekehrt vnd ver-bessert Saltz ist. Der alles besser so wohl Lebent alß Thote vor Faulniß bewahrett alß das gemeine Saltz / vnd doch keinen Durst verursacht wie daß grobe Saltz / sondern viel mehr denselben vertrei-bet. Darumb billig von einem wohlbereiten recti-ficirten Spiritu Salis viel zu halten / den er viel Gu-tes / so wohl In alß Eusserlich gebraucht außrich-tet / vnd sonsten auch zu vielen andern Kunsten füglich zu gebrauchen / davon ich in dem 1. vnd 2. Theil meiner Ofen vmbstendig Geschriben ha-be / vnd nicht nötig selbige alhier zu widerholen. Auff daß aber gleichwohl der Günstiger Leser sehen möge daß ich nicht allein seine grosse Thugenten preise / so habe ich zum vberfluß eines einigen Er-fahrnen vnd auch Weitberumbten Medici Con-

radus Khunrath genandt Experientz hierbey setzen wollen/welcher von dem Spiritu Salis in seiner Medulla Distillatoria wie sie Anno 1638. zu Hamburg gedruckt worden im Ersten Theil pag. 59. also schreibet.

Fürnembste krefftigste Würckungen/ so dem Spiritui Salis, welcher in gemein Oleum Salis genandt wirdt / zugeeignet werden.

DEr Spiritus oder Oleum Salis, ist an seinem geschmacke nicht so scharff als das Saltz in gemein ist / auch nicht so gar sawer wie etwan ein Spiritus Vitrioli, sondern sein geschmack vergleichet sich fast dem Safft der wilden Holtzäpffel/ doch etzlicher massen ein weinig zur süssigkeit geneigt.

Seine Krafft ist/daß es zertheilet/dünn macht/ verzehret vnd außtrucknet / jedoch nicht hitziget/ sondern fast wie ein temperatum ist / vnd lindert/ stercket auch zugleich mit die natürliche Wärme/ vnd vermehret dieselbige / zerstrewet auch was wider die Natur ist/erhelt die gesunden Feuchten in ihrer Arth vnverletzet/ vnd insonderhet den Phlegmaticis ist es hochnützbar / denn es jhren zähen feuchten Schleim verzehret / hindert vnd benimpt die vom Häupt herab fallende Flüsse / vnd præservirt, für allen Kranckheiten/so auß böser Phlegma, Schleim vnd Flüssen entstehen. Vnd wer sich seiner

seiner gebührlicher massen zu gebrauchen befleissiget / denselbigen Menschen ernewert es an seinen Kräfften ganz vnd gar.

Es hat die erfahrung bezeuget / daß mans den Epilepticis in einem guten aqua vitæ eingegeben / daß sie von solcher fallenden Sucht / nechst Göttlicher hülffe / liberirt worden seyn.

Wider den Schlag oder Paralysin, auch verlohrne Sprache wiederzubringen / deßgleichen gegen tremorem cordis oder das Herzklopffen / auch sonsten allerley Ohnmachten / so wol in Pestilenzzeiten / wann die Lufft sehr inficirt, ists ersprießlich gebraucht worden / Succi Violarum, vnd Electuarii de Iuniperis, eines jeglichen zwo Vnzen schwer / darzu vermischet des Spiritus oder Olei salis eine halbe Vnze / vnd das wol vnter einander in einem steinern Büchßlein agitirt, vnd des Morgens nüchtern hiervon allwege auff ein mahl vngefehr eine Haselnuß groß eingenommen.

Schwangern Frawen hat jeztgedachtes componirte Arzneymittel in jhren Kindsgebehrungen die Geburt geleichtert / Jmgleichen ist es den Kindesbetterischen Frawen für allerley Anfälle eingegeben worden / vnd ist jhnen ohne allen schaden vnd gefahr gar wol bekommen.

Wann sich ein Mensch bey gutter gesunder Farbe erhalten wil / der gebrauche sich offtmahls jeztangeregten componirten Arzneymittels.

Welcher von vbriger Feuchtigkeit beschweret ist / vnd gerne derselben etzlicher massen benommen

seyn

seyn wolte / der gebrauch sich dieses Spiritus oder Olei Salis täglich in Wein / oder andern bequemen Mitteln.

Der erkalteten Brust / so mit steten Flüssen beschweret wird / bekömpts wol / vertreibet den alten langwirigen Husten / vnd das schwerliche äthemen Asthma genandt / so von solchen Flüssen verursacht worden.

Im Magen löſets ab die schnöden bösen Feuchtigkeiten / so sich darinnen gesamlet / angesetzt vnd erhärtet haben / vertreibet vnd zertheilet die / vnd ob es gleich für sich selbst nicht viel Nahrung gibt / so erweckets doch dem Magen gut Appetit vnd Lust zur Speise / bereittet auch die alsbald durch den Leib zu gehen.

Wider die langwirige vnd sehr alte der Leber vnd des Milzes Tartarische verstopffungen / ja auch wol verhartungen dienets / dann es dieselbigen öffnet vnd lindert / auch die dahero entstehende oder albereit entstandene Gelbsucht / Wassersucht / Melancholiam Hypochondriacam, Wehetage vnd schmertzen vnter den Ribben / vnd was auch von grober zäher Feuchtigkeit / vnd von Blästen vnd Winden herkömpt / vnd andere außgesagten vrsachen causirte mängel / vertreibt vnd nimpt es hinweg / vnd sonderlich Anasarcam vorzehrets / vnd das Wasser / so sich zwischen Fell vnd Fleisch gesatzt. Deßgleichen die Wässerige blästige Geschwulst an dem Gemächte vnd Beinen / so sich gemeiniglich bey den Wasser : vnd Lungensuchtigen /

gen / vnd die eine böse Leber haben / begibt / vertreibt es.

Es vertreibt vnd benimpt auch demselbigen Patienten den grossen Durst / den sie sonsten in diesen Kranckheiten sehr zu haben pflegen / Also / das sie sich gar nicht nach Trincken sehnen/vnd wol etzliche Tage ohne trincken sich erhalten können / hierzu mag man es täglich in gutem Wein / oder nur in Wermutwasser/einnehmen/vnd weme es gefellich/ der kan allwege ein wenig Wermut Saltzes darzu vermischen. Eusserlich mag man sich mit diesem Spiritu oder Oleo auch wol reiben lassen / negst GOtt/so wird man alsdann in kurtzer zeit von solchen Gebrechen glücklich genesen. Wie dann gleicher gestalt die faulen Febres auch hinweg genommen vnd vertrieben werden.

Im Bauchgrimmen / Colica Passione vnd Darmgicht / so die grobe zehe Feuchtigkeit / oder bläste vnd Winde / auch Kälte verursachen / zertheilet es den zehen dicken Schleim in den Gedärmen/ auch dienets die groben Bläste oder Winde/ die das Grimmen häuffen vnd erbittern / zu resolviren, auffzulösen vnd zu verzehren / vnd also die verstopffung des Eingeweides zueröffnen/ vnd den Bauch wiederumb zuerweichen / damit sich das Grimmen vnd Schmertzen legen vnd stillen kan/ erzeiget der Spiritus oder Oleum Salis auch seine Hülffe/beydes eingenommen vnd in Clystieren sich appliciren lassen. In den Bauchflussen / Durchlauff vnd rothen Ruhr oder Blutgang / gebraucht

man

man sich dessen in Clystier: Den Gebrechen der Nieren kömpts zu hülffe / vnd der scharffe Blasenstein wird dadurch zertrieben / vnd vom Menschen außgeführet.

Einem Menschen der Gebrochen ist / oder den Carnüffel hat / deme sol man Täglich deß Spiritus oder Olei Salis etzliche tropffen in gutem Wein eingeben / auch mit diesem Spir. oder Oleo Salis den Brüch oder Carnüffel offt schmieren / vnd jhn im Bruchbande behalten / so heilet er in wenig Tagen.

Allerley Würme / die im Leibe wachsen / treibts auß / vnd verhindert jhr ferners wachsen.

Für die gifftige Contagion der Pestilentz / ist es ein kräfftige præservatif, vnd denen / so mit solcher Seüche behafftet sein / dienets sehr wol / deßgleichen die gifft einbekommen haben / Jtem die gifftige Schwemme / Opium, das ist / Monsafft gessen haben / auch die von Schlangen / Nattern / Spinnen vnd andern solchen gifftigen Vngezieffer beschediget vnd vergifftet weren / erscheinet es gut vnd heilsam / mit jnner- vnd eusserlichen gebrauch angewendet / dan es die gifftigen feuchte vorzehret.

Zu den verletzungen oder stichen der Hornüssen oder Wespen / gebrauchet mans eusserlich.

Den feisten Weibern / vnd denen die Mutter von vbriger Feuchte vnd Schleimigkeit vervnreiniget ist / denen ist der Spiritus oder Oleum Salis gut vnd nützlich zugebrauchen / Denn dadurch wird alle vberflüssigkeit vnd vnrath derselbigen gereiniget / verzehret vnd außgetrucknet / das der

Same

Same desto leichter in der Behrmutter hafften kan / vnd also die Fruchtbarkeit sehr befürdert wird.

Wenn sich in den Augen von vbrigem Fleisch vnsaubere gewächßlein erzeigen / auch die Felle der Augen zubenemen / vnd wieder den Staer der Augen / imgleichen die weisse Flecken vnd Narben / auch danckele blödigkeit der Augen zuvertreiben / gebraucht mans in Augenwassern / vnd andern bequemen mitteln gar nutzlich. Vnd wer von Schlägen / stossen oder fallen / braun vnd blaw vmb die Augen ist / oder gerunnen Blut vnterm Angesichte hat / der netze ein Schwemblein / oder Leinen Tüchlein in dem Spiritu oder Oleo salis, vnd lege es auff dieselben örter / oder ein wenig rothe Mirrha in dem Spiritu oder Oleo Salis zertrieben / hernach mit Honig vermischet / vnd auff jtzt gedachte Mäler vnd stede gestrichen.

Die Haut im Angesichte / wird auch schön rein vnd glatt von der vberstreichung dieses Spiritus oder Olei Salis. Vmb mehrer bequemigkeit willen aber / kan es in Wein / oder andere hierzu dienliche Wasser vermischet / vnd also / wie gesagt / gebraucht werden.

Das sausen vnd brausen in den Ohren / deßgleichen der Ohrenwehe vnd schmertzen zu lindern vnd zu vertreiben / im gleichen / wann die Ohren schweren vnd eytern / sie zu heylen / in deme wird der Spiritus oder Oleum Salis auch mit nutz angewendet / In etzlichen diesen fällen / wird er mit gutem

Weinessig vermenget/vnd in die Ohren getröpffet/ auch die schadhafften Ohren damit genetzet.

Wider die Mundgeschwer der Jungen säugenden Kinder/welches Aphtha genennet wird. Deßgleichen die zerschwollene Mandeln vnd Halsknollen zu zertheilen/vnd die vnreine Zunge zu saubern. Item / das faule offene Zahnfleisch / den Schorbock im Munde zu reinigen / vnd zu heilen / das Zahnwehe zu benehmen / so wol an den Zähnen vnd Zahnfleische die vbrige Feuchtigkeit vnd Vnflath / so sich daran erhelt / zu verzehren / vnd ferner die Zähne vnd Zahnfleisch vor Fäule vnd Anbrüchtigkeit zu præserviren , so mische man den Spir. oder Oleum Salis in rein Honig / vnd als dann es in den Mund gestrichen / vnd die Zähne vnd Zahnfleisch damit gerieben.

Wann die Frawen bresthaffte außgeschlagene Brüste haben / so lege man Tüchlein / so mit dem Spiritu oder Oleo Salis befeuchtet seind / darüber/ so werden sie bald heyl. Feuchte Krätze / schüppichte / vnd andere aussetzige Räude / Grind / Flechten vnd Zitrachten zu vertreiben / solches kan durch den inwendigen vnd außwendigen gebrauch des Spiritus oder Olei Salis gar wol geschehen.

Wie dan auch Frantzösische vnd andere Geschwere vnd Beulen zu zeitigen / reiff vud eyterig zu machen / mag man den Spiritum oder Oleum Salis für sich allein / oder mit andern bequemigkeiten außwendig auflegen.

Zu heilung deß gifftigen bösen Geschweres deß Haarwurms / der vnter sich biß auffs Gebeine frist / denselben zuvertreiben / vnd dergleichen böse gifftige Apostemata, vnd die Geschwere so Cacoëthes heissen / auch zu den fressenden Schäden an den Geburtsgliedern / auch die Schliere vnnd andere offene Schäden zu heilen / so vermischet man den Spiritum oder Oleum Salis in weissen Wein / vnnd damit befeuchtet man Gersten Mehl zum Teige an / solches alsdann vbergeschlagen.

In den vmb sich fressenden Krebsschäden / erspriesset nutzbar / diesen Spiritum oder Oleum Salis in Rautensafft gemischet / vnd bequemlich darein genetzet vnd darauff gelegt.

In Summa mit inwendigen vnd außwendigen gebrauch / wehret der Spiritus oder Oleum Salis allen fliessenden vmb sich fressenden Schäden / vnd machet jhnen zur heilung einen guten grundt.

Die zerrissenen / verruckten / verkürtzten / auch lahmen Glieder oder Gliedmassen wiederumb einzurichten / vnnd zu recht zubringen / so sol man dieselbigen mit diesem Spiritu oder Oleo Salis schmieren oder bestreichen / entweder für sich allein / oder zu andern hierzu dienlichen bequemungen gemenget / es durch dringet solche gewaltig / vnd ist gar hülffbar.

Wartzen zu vertreiben wird vbergelegt der Spiritus oder Oleum Salis in Ringelblumen Safft gemischet. Deßgleichen die Leichdorn oder Hüner

augen / wann die nach dem Bade wolbeschnitten seyn / vnd alsdann mit dem spiritu oder Oleo salis bestrichen / werden sie dadurch vertrieben.

In dem Rothlauff / Rosa oder heiligen Ding wird der spiritus oder Oleum salis in Hollunder essig vermischet vnd vbergeschlagen / ist sehr hülfflich befunden worden.

Die erfrornen / auch auff gebrochenen Hände vnd Füsse / werden dadurch wieder zurecht gebracht vnd geheilet.

Auß den Beinen vnd Füssen die Müdigkeit zu ziehen / dieselben auch zu kräfftigen vnd stärcken / vnnd die Glieder / die ermüdet seyn / zu steiffen / dazu ist der spiritus oder Oleum salis ein Hülffmittel / wenn man damit sie für der wärme wol bestreichet vnd reibet.

Die Flüsse vnd kalten Gesüchte / so in die Glieder / auch in die Gelenck oder Gewerben gefallen seynd / vnd daselbst allerley Gliedsuchten / Rückenschmertzen / Hufftwehe / Chiragra, Conagra, Podagra, Zipperlein / Reissen vnd Wehetage / auch Contracturen vnd Lähmung verursachen / vnd anrichten / werden durch den spiritum oder Oleum salis verzehret vnd benommen / nemlich / daß man denselbigen in bequemen Mitteln innerlich gebrauchet / vnd eusserlich jhn vber solche örther streichet / so werden die Schmertzen vnd Pein kräfftiglichen gestillet / vnd so sich darin Tophi oder Steinlein angesetzet / so werden die discutirt, vnd sonderlich wann man den Spiritum oder

Oleum Salis mit dem Oleo Victrioli dulcis mi-
scirt, vber die Nodos applicirt, solvirt es dieselbigen gar fürtrefflich woll.

Es ist auch für die Podagrischen Schmertzen sehr gut / vnd dieselbigen gar wol damit zu stillen / neben innerlichem gebrauch des Spiritus oder Olei Salis auch eusserlich anzuwenden / Spiritus oder Oleum Salis mit Oleo Therebinthini, Oleo Ceræ, Oleo Camomillæ, oder auch Wullkrautöel vermischet, vnd die schmertzhafften örther für der wärme damit ungirt, vnd wann die Glieder von Flüssen vnd Catharren zur Contractur sich begeben hetten / so sol man hierzu gebührliche Behungen gebrauchen / vnd nach denselbigen vberzuschmieren anwenden des Spiritus oder Olei Salis, Olei Victrioli dulcis, Spiritus oder Olei Therebinthini optimi distillati, woll zusammen misciret, vnd für der Wärme jetz angezeigter gestalt eusserlich vbergestrichen / Hierdurch werden auch dieselbigen Glieder vnd Gewerbe vber die massen sehr wol vnd also gestärcket / daß sie solche Flüsse nicht mehr so leichtlich annehmen mügen.

Wider den Krampff vnd erkaltet Nerven / dienet auch gar wol obgemeldter Spiritus oder Oleum Salis, innerlich vnd eusserlich ob angeregter gestalt angewendet.

In eusserlichen Wunden vnd Schäden begeben sich offtmahls Fäulungen / wächset auch bißweilen darinnen geil Fleisch / vnd richtet grossen Schmertzen an / Solche mängel bestreiche man

mit den Spiritu oder Oleo Salis, es löset vnd verzehrets gar balde / vnd behütet für fernerer Fäulung.

Summariter, der Spiritus oder Oleum Salis ist ein gar vortreffliche Medicin vnd gewaltiger Vberwinder gar vieler Kranckheiten.

Ferner soltu wissen / daß vber jetzt oberzehlte Artzneyische anwendunge / der Spiritus oder Oleum Salis, wann er vnterrichteter gestalt nach / recht fleissig distillando verfertiget ist / zu bereitungen vieler schöner / herrlicher / köstlicher dinge / in der Kunst Chymia gebrauchet wirdt. Dann der Spiritus oder Oleum Salis löset auff Goldt / etzliche Edel: vnnd andere Gesteine / Perlen / Corallen / etc. daß sie ferner in jhrer Potabilitet vnd Liquorem zu hoher allernützlichster Menschlicher Artzney gebraucht werden: Welche Processe / wie solchen mit aller Arbeit recht gründlich nachgegangen werden sol / allhie anzuzeigen ich vnterlasse. Wer aber auß meiner Vnterrichtung / so ich in dieser meiner Medulla Distillatoria & Medica, &c. gar getrewlich gethan / durch seinen fleiß / mühe vnd arbeit / einen guten anfang zum laboriren geschöpffet hat / der dencke den dingen mit ernst fleissiger nach / vnd greiffe zur Arbeit / werde darüber nicht leichtlich verdrossen / gebrauche auch ehrlicher / auffrichtiger / gutherziger vnd rechtschaffener wolerfharner Artisten getrewen Raths / so wird er gewiß viel Geheimnüsse der Natur / auch mancherley gar fürtreffliche Arcana (für andern

Schwetzern

Schwetzern vnd Nachlässigen) eigentlich erfahren vnd innen werden/vnd seine Experientz/Mühe vnd Fleiß nicht vbel noch vergebens angewendet haben/ Hernachmahls gebrauche er sich auch derselbigen seiner erfahrenheit / zu GOttes Lob / vnd seines notdürfftigen Nechsten hülffe vnd besten.

Virtutes oder kräfftige Wirckligkeiten deß Spiritus oder Olei Salis, darinnen das Gold recht secundum artem auffgeschlossen / oder ein Aurum Potabile damit gemachet ist.

WOlgeübete erfahrne vnd gelährte Philosophi, Medici vnd Artzte attribuiren vnd schreiben dem Spiritui oder Oleo Salis, darinnen das Gold recht auffgelöset / oder ein Aurum potabile damit gemacht ist / grosse kräfftige / im Menschlichen Cörper / Artzneische Wirckungen zu / das es in allen Schwach: vnd Kranckheiten wie die heissen/ ein gewaltiges Hülffmittel / vnd den Patienten in allen Ohnmachten / Ja ob sich es gleich mit jhnen zum Todte zu nahen beginnete / eine fürtreffliche Erquickung (damit sie Krafft bekommen / vnd noch etzlicher massen auffzuhalten) sey / wann man es jhnen zween / drey oder vier Tropffen nach gelegenheit auff einmahl in einem guten Aqua vitæ, oder Krafftwasser eingibt.

Deßgleichen / wann man es wöchentlich einmahl

mahl einnimpt / allewege auff einmahl drey trof-fen / in gutem starcken Wein / oder Aqua vitæ, oder sonst in andern nach gelegenheit bequemen mitteln / vernewert es den Menschen / macht jhn jung geschaffen / vnnd grawe Haar zu newen gel-ben Haaren / Haut vnd Nägel new wachsen / præservirt den Menschen für allerley zufallenden Kranckheiten / daß er in seiner Gesundheit / die Tage seines Lebens / biß auff die / von GOtt jhme bestimpte Sterbens Zeit / bleibet.

Dieses seynd die Wort deß Hocherfahren Phi-losophi Medici Chimici Conradi Khunraths, wie solche von Wort zu Wortt in seiner Medulla distillatoria zu finden.

Nun kan ein jetweter leichtlich erachten daß die-ser man obwohlen er viel erfahren gehabt / dan-noch nicht alles wirtt gewust haben / waß er ge-wust daß hat er geschriben / vnd daß ander bleiben lassen / daß darumb noch viel ander gutes nicht darmit solte konnen verrichtet werden / ist leicht aus diesen zu sehen / waß dieser einiger Medicus allein darin guth befunden gehabt. Vnd waß er zum En-de vermeldet von den Oleo sive liquore auri, so durch den Spiritnm Salis bereitet worden / ist die lautere Warheit / vnd kan noch ein viel mehrers mit selbiger solution außgerichtet werden. Er hat geschriben so weit er erfahren gewest / vnd daß vbrige andern zu thun hinterlassen / die weiln ich dan ohne Ruhm zu melden / auch die Hände in die Kohlen ge-steckt / vnd vnter andern diesen Liquorem Solis, oder

Au-

Aurum potabile per Oleum Salis gemacht in groſ- ſen kräfften befunden / ſo wil ich den dürfftigen Krancken den Uſum, wie auch deſſen groſſe krafft vnd Wirckung weil mich die Experientz verſichert hat etwas außführlicher beſchreiben / auff daß ein solche Edle Medicin nicht begraben / ſondern dem bedürfftigen Menſchlichen Geſlecht zu guten bereitet vnd gebrauchet werde. Ein ſolcher Liquor auri davon alhier meldung gethan / wird auß dē beſten vnd fein- ſten ☉ vnd auffs hochſte rectificirten vnd witer Concentrirten Spiritu Salis bereitet. In deme das ☉ zuvorn durch daß Antimonium goſſen vnd fein gemacht / vnd hernach in aqua Regis auffgelöſt / mit ☿ præcipitirt, vnd durch abſüſſen in einen ſubtilen Calcem gebracht / welcher ſo er wohl außgeglühet hernach ein ſtarckes vnd wohl bereitet Oleum Salis in aufflöſet / wan der Calx Solis ſolviret iſt / man in einem Gleſern Kolblein ein theil Spirirus Salis wi- der davon abſtrahirt / ſo bleibt in fundo ein hoch gel- ber liquor auri, welcher alſo nicht ein zugeben iſt / dan das Oleum Salis gar zu ſtarck vnd ſcharff iſt / ſall derohalben ein tropff von ſolchem Oleo mit ei- nem guten Leffel vol Wein / Bier / oder warmer Bruhe vermiſchet werden / ehe mans in den Leib nimbt / auff daß der Corroſiviſche Spiritus Salis dardurch gebrochen werde / vnd wegen ſeiner gro- ſen ſaure nicht etwan dem Patienten widrig zuneh- men fallen möchte. Vnd wan man vmb der Lieb- lichkeit willen deſto beſſer ein zu nehmen / etwan denſelben gern ſüß hette / ſo kan man daßſelbige

 Oleum

Oleum an statt Wein/ Bier / Wasser vnd Fleischbruhe / etwan mit einem Zucker Wasser oder Rosen Syrop ein nehmen / thut eben viel wannit es gleich eingenomen wirtt / vnd sol ein alter Mensch auff einmahl über 2 oder 3 tropffen nicht einnehmen / wan er dan spuret das diese 2 oder 3 tropffen zu wenig seyn / vnd kein genugsame operation theten / so konte man alßdan mit dem Dosi auffsteigen / vnd 3 oder 4 tropffen geben / so lang vnd viel biß diese Kenzeichen gesehen werden / alß dan nicht hoher auffsteigen sonder lieber einen tropffen weniger geben: Die Kenzeichen seynd diese. Wan daß Oleum Auri seine rechte operation thut. Daß erste mohl spůhret man eine Nauseram, oder widerwillen in dem Magen / wan daß Oleum Auri etwan bösen Schleim darin findet / vnd solchen gern weg haben wolte / vnd löset denselben ab vnd fuhret in durch den Stuhl auß: Zum andern sollen die Excrementen gantz Kohl schwartz seyn / vnd in werentem gebrauch der Patient Taglichs auffs wenigste 2 mahl / biß weilen auch 3 / oder 4 mahl ohne einige hindernuß / oder empfindung in dem Leib / wie sonsten bey gebrauch andere Medicamenten geschicht auff den Stuhl gehen / vnd der Urin treib seyn / dan die Medicin aus den Nieren vnd Blasen / den Schleim vnd tartarum aufflöset / vnd nach vnd nach außfuhret. NB. An den schwartzen Excrementen sihet man klarlich daß das Goltt in des Menschen Magen radicaliter auffgelost vnd vmbgekehrt worden

kan/

kan / welches viel statuiren vnmüglich zu seyn. Deß Menschen Magen kan mehr in Zerstörung der dingen außrichten / alß das starckeste Feuer wie alhier bey den ☉ zu sehen / vnd alles das jenige waß man Isset vnd Trincket in 24 Stunden lang also vmbkehren / vnd zu Excrementen verwandlen kan. Ist es einem Menschen Magen muglich / so ist es der Kunst auch muglich / vnd wirt auch darmit bewisen daß sich die Farben in dem ☉ erst mercken vnd sehen lassen / wan daß selbige radicaliter außgelöst vnd vmbgekehrt worden / den schwartz eine Haupt Farbe ist / darinnen alle Farben verborgen vnd Concentrirt seyn.

NB. Diese schwartze Excrementen solte man nicht wegwerffen / sundern daß radicaliter auffgeschlossen / golt witer suchen davon zu scheiden. Es solte viellicht etwas wunderbarliches darmit können zu wegen gebracht werden. Ich habe einmahl einem Kind dieses Oleum auri 8 oder 10 Tagen nach einander eingeben / weiln jhme vnweißlich von andern ein ☿ für die Wurme beygebracht worden / selbigen darmit witer auß dem Leib zu zihen / vnd die Excrementen zu versamblen befohlen / etwas darmit zu versuchen / nach dem aber dieselbe gestanden / Wurme darin gewachsen / hab ich nicht darmit versuchen können / sondern befohlen solche zu einer Wurtzel eines jungen Weinstocks zu legen / welches geschehen vnd der Weinstock welcher nur 2 Jahr alt gewesen / vnd selbige Jahr noch keine Trauben hette bringen kön-

können/ hat ein kleinen Trauben gebracht/ mit grossen behren darauff guldene Flecklein/ wie kleine guldene Sterngens gestanden mit verwunderung anzusehen / welches wohl nachdenckens wertt ist. Ich haltte auch darfür / daß der Urin bey denen welche obgedachten Liquorem auri stetig gebrauchen auch guldisch seyn müsse / kan aber auß der Farb nicht sunderlichs gemercket werden. Es kan nicht fehlen / weiln deß Menschen Leib in dem gebrauch obgedachter Medicin nur allein eine verborgene Krafft des Goldes zu sich nimbt / vnd daß Corpus witer fahren låst / daß das selbige ☉ besser seyn möchte durch die Kunst in die Multiplication zu bringen/ alß ein ander gemein ☉. GOtt der Almåchtige hat alle dinge wohl bestellt vnd angeordnet. Wan in deß Menschen oder Vihe Magen die Speise vmbgekertt vnd verfaulet wirtt/ so zihet die Natur nur ein wenig darauß sich darmit zu ernehren / daß übrige gehet seyn weg / vnd ist darvmb nicht ohne kråfften / dan so man solche Excrementen mit einer Erden vermischet / vnd mit Regenwasser anfeüchtet / vnd an die Lufft setzet / so wachsen auß eigen krafft ohne zu thun einigen samen vielerhand Kreutlein / so man aber einen sahmen eines Krauts darein thut / dessen Art Kreuter alßdan herfür kommen / vnd nach dehme man will das die Excrementen zu einen Kraut werden sollen / ein solchen samen man darein legen muß / dahero die Multiplication der Kreuter / vnd viellicht auch der Metallen. Muß

also

also die Feulniß vorhergehen wan ein Multiplication folgen soll / welches Christus vnser Säligmacher selber seinen Jungeren vorgeprediget / sagende: Es sey dan daß das weitzen Kornlein in der Erden faule / so kan es kein Fruchte bringen / oder kan sich nicht vermehren: Die weiln dan an dem Metallischen Baume daß ☉ der gelbe runte Sahmen / die ☽ die weisse Leli Blüth / ♀ die grune Bletter / ♂ der braune hartte Stam / ♃ die Grauen Rinde vmb den Stam / ☿ der klare weise Safft so zwischen der Rinden vnd Stam auffsteigt / vnd die Nahrung gibt / ♄ die schwartze Wurtzel deß Baums / vnd weder Wurtzel / Stam / Bletter noch Blumen deß Baums / wan sie gleich verfaulen / oder in die Erden geseet werden / sich Multipliciren können / sondern allein der Sahmen solches thun muß. So wehre es so frembt nicht / wan man das verfaulte ☉ von den Excrementen zu scheiden wiste / daß dasselbige durch die Kunst in die Multiplication hernacher zu bringen. Ich für mein Persohn aber habe solches nicht gethan / wer lust zu hatt kans versuchen waß daraus werden möchte. Die Philosophi ruffen sonsten daß man Materiam lapidis in sterquilinio suchen musse / vnd daß jhre Materia stinckent / vnd von den Menschen verachtet auff den Mist geworffen würde / ꝛc. Kan aber auff den Salpeter gedeutet werden. Diese kurtze Erinnerung habe ich wohl meinent hieher setzen wollen / ob vielleicht ein oder der ander weiters nachdencken

wol-

wolte. Einmahl ist es gewis / daß das ☉ wan es zuvorn durch den Spiritum Salis auffgeschlossen / vnd mit andern feuchtigkeiten / als Wasser / Wein / Bier / oder dergleichen in die weite zertheilt / vnd genossen in deß Menschen Magen / radicaliter auffgeschlossen vnd vmbgekehrt wirtt. Dan auff solchen Excrementis ich niemaln Corporalisch ○ witer machen können / welches nachdenckens wertt ist. Wer weiß waß gutes darhinder stecket / vnd wehre der mühe wohl wehrt / solches zu Examiniren oder probiren , wie weit darmit zu komen: Die Philosophi sagen wo die Natur auffhoret / vnd daß Werck ligen last da der Kunstler anfangen sol / wie man aber weiters darmit procediren soll / daß sagen sie nicht. Erstlich hat die Natur das Ens Minerale, oder primam Materiam Metallorum so hoch gebracht alß es muglich gewesen / nemblich zur hochsten perfection, vnd auff Koniglichen Thron gesetzet / die Kunst hat das perfecteste Corpus Solis durch Corrosiva auffgeschlossen / durch daß Menschen Magen / witer zuruck gebracht / vnd auffs newe auffgeschlossen / so man nun weiters wuste forthzufahren / so kunte lichtlich daß entschlossene Goltt sich verbesseren / vnd Thausentfeltig Multiplicirt werden. Ich wil aber dieses für kein Euangelium / sundern nur für blose Gedancken gehalten haben. Ein jetweder kan doch darauß nehmen so viel jhm guthduncket.

Vnd soll man mit dem teglichen gebrauch der Me-

Medicin so lang viel anhalten / biß alles böse dar- durch auß dem Leib getriben ist / auch soll man bey gebrauch diese Medicin sonsten kein andere Medi- camenten darneben gebrauchen / dieser Edlen Me- dicin jhre wirckung darmit zu verhindern / sondern wan man will zuvorn ehe man sie gebrauchet / et- wan ein oder zweimal mein Panaceam, davon im zweiten Theil meiner Spagyrischen Apotheken gehandelt wirt einnehmen. So wird man wun- der sehen waß diese Edle Medicin vermag. Den erstlich thut sie dieses alles so dem Spiritui Salis zugeschriben wirtt / dan das Oleum Salis darmit daß ☉ solvirt worden / gleicher tugent vnd krafft ist mit dem Spiritu Salis. Nur daß das Oleum 2 mahl starcker ist alß der Spiritus, dan der Spiri- tus kein ☉ auff solvirt; sondern allein daß wohl bereite Oleum. Kan also dieses Oleum Auri, oder Aurum Potabile viel besser in allen diesen Kranck- heiten gebraucht werden / darzu sunsten ein Spiri- tus Salis guth ist / vnd wircket dieses Oleum auri viel besser alß ein Spiritus Salis wegen deß Goldes / so darinnen auff solviret ist / vnd weiln das ☉ auch warmer vnd trucknér Natur ist / so schicket sich das- selbe gar wohl zu dem Oleo Salis, welches war- mer vnd feuchter Natur ist. Dahero widerstehet dieses Oleum Auri aller Corruption die in deß Menschen Leib entstehen möchten / kein Fiber / kein Pestilentz / kein Aussatz / keine verstopffung der Leber / Miltz vnd Lungen können einwurtzeln / daß Geblüt wirt durch den gantzen Leib gereinigt /

vnd

vnd von aller überflussigen böser Gesaltzen feüchtigkeit / kein Geschwer an Lungen / Leber oder andern innerlich vnd eusserlichen Orten deß Leibs kan sich versamblen / es solvirt vnd treibt auch den Calculum in der Blasen vnd Nieren / wie auch alle Tartarische Podagrische Flüsse / vnd sterckt den Magen / Hirn / Hertz / vnd Sehnen. Es erwarmbt vnd durchgehet den gantzen Leib mit einer sonderlichen Art vnd Eigenschafft / trucknet die böse feuchtigkeit auß / vnd Curiret die Wassersucht / zihet alle gifftige Humoren in den Magen auß den Leib / vnd fuhret solche durch den Stuhl / vnd sonderlich die Mercurialische Dunste so etwas von böser Cura in Morbo Gallico, durch schmiren in den Leib komen / vnd einige Glieder lahm davon worden seyn / oder werden wollen / bringt selbige wider zu recht / vnd auch funsten solche Glider welche durch andere Kranckheiten verschwecht vnd krafftloß worden / wider zur vorigen Gesundheit bringet / allein durch innerlichen gebrauch / eusserlich ist es zu kostbar / vnd kan ein Spiritus Salis darzu gebraucht werden / die Sehnen darmit zu schmiren / vnd die Schmertzen zustillen / innerlich aber macht dieses Aurum Potabile alle Glider in gantzen Leib fein hart / starck vnd kernhafft / daß so leichtlich kein feuchtigkeit schaden thun kan / oder Pest / Fiber / Geschwehr an Lungen oder Leber / faul Geblüth Schorbauch / Wassersucht / Kretzen / vnd dergleichen einwurtzeln mögen. Es heilet auch alle eusserliche schäden

den am gantzen Leib / alß Fiſteln / vnd andere langwirige offne ſchaden allein innerlich gebrauchet / eüſſerlich iſt dieſer Spiritus Salis guth genug darin nur ein Stahl auff ſolvirt iſt / alle ſchäden in dem Mund / auff der Zungen vnd gumme oder Halß / ſo etwan von Morbo Gallico oder Schurmund entſtanden / vnd nach keiner Medicin lauſtern wollen / der Liquor Auri iſt aber beſſer / vnd da man auch nicht ein jede Medicin gebrauchen darff / können darmit curiret werden / macht ſolchen ſchäden einen reinen grund / vnd heilet ſchleunig wegen ſeiner aſtringirenden Natur vnd krafft. Man miſche es mit ein wenig Zucker / vnd reibe daß vom Schurmund verfaulte Zahnfleiſch damit / wird ſchnel heilen / vnd die Zähn wider ſtarck machen. Es heilet auch dieſes Oleum Auri alle innerliche vnd eüſſerliche quetzungen alß Blaſen / vnd Nabel Brüche / ohne ſchnitt oder andere Artzneien nur innerlich gebrauchet vnd eüſſerlich auffgeſtrichen / dan eſt ziehet die Wunden zuſamen / vnd heilet gar ſchnel vnd bald / alles innerlich im Leib / ſo etwan möchte verzert oder Zerbrochen ſeyn vor al andere Medicamenten, dan in rerum Natura nichts zu finden / daß aſtringirenter vnd heilſamer iſt / alß eben ein auffgeſchloſſen Goldt / weiln den alle Wunden ſo wohl innerlich als euſſerlich Aſtringentia begehren / vnd kein Kraut noch Mineral zu finden / welches dieſem gleiche / ſo bleibt jhme billich der preiß vor al andern in vnd euſſerlichen Medicamenten, nach dem ☉ iſt die Solutio

Martis auch guth astringirt zimlich wohl bey weitem / aber nicht wie daß Goltt / vnd ist nicht so lieblich zu nehmen / schmeckt sehr Vitriolisch, vnd machet bißweiln Vomitus, andere Metallen astringiren zwar auch / aber nicht Rathsam innerlich zugebrauchen / weiln dieselbe neben guter thugend / auch bȯse zu gleich haben / die Luna selbsten / ist sehr Vitriolisch vnd gantz bitter am geschmack / zihet sonsten viel bȯses auß dem Leib / aber seine Solutio gar witerig zu nehmen / vbler alß ein gemeiner Vitriol. Die Solutio auri aber ob selbe schon astringirt, so seindt doch keine bȯse qualiteten darbey / sondern alles heylsam vnd gesundt / in vnd eůsserlich zu gebrauchen / bey Jungen vnd Altten / in Epilepsia wie auch den Kindtsbettern / die Zerbrochene Banden der Mutter wider zu heilen / vnd alles schnell an seyn stelle zu bringen / welches verrůcket wehr. In somma eß kan diese Medicin in allen Kranckheiten sicherlich gebrauchet werden; sie seyn gleich warm oder kalt / den alle Glieder dardurch gestårcket / vnd gleichsam ernewert werden / darfůr billig alle Krancken dem Lieben GOtt schuldigen danck erzeigen solten.

Ausser dieser tugenten so der Spiritus Salis, vnd insonderheit den Oleum auri per Spiritum Salis bereitet / in vnd eusserlich erweiset / ist er auch sehr guth der Trunckenheit vorzukomen / vnd sich darfůr zu bewahren / als vor dem grȯsten vnd schådlichsten laster / Gifft vnd Wurtzel alles vngluchs

vnd schadens / vnd thür zu allen Sünden. Dieweiln nun genug bekent / daß die Trunckenheit allen Menschen ein schädliche Gifft ist / vnd vnzehlig viel vngluck darauß entstehet / also solten billig alle Menschen dasselbige schewen vnd meiden. Ja wie vor Gifft vnd Pestilentz sich hüten vnd vorsehen. Weiln aber ein solches Laster allenthalben im schwang gehet / vnd sonderlich in denen Landern da der Wein heüffig wächset / so wirt sie nicht für eine Sünde oder Schande / sonderen nur für eine gewonheit geachtet / sonderlich weiln groß vnd klein / sich darmit delectiren oder belustigen / eß ginge wohl hin daß man trüncke biß das man frölich würde / man bleibt aber nicht darbey / sondern der mißbrauch ist so groß / das man kein Zihl noch Maß zugebrauchen weiß / immer der eine dem andern zum trincken anreizet / vnd werden die jenige die seyn grosse Becher vol bescheidt thun können / mehr geachtet als ein erfahner Philosophus. Es wirt nicht allein die Edle Gabe GOttes / der liebe Wein so schandlich dardurch verderbt / vnd vnnützlich verthan / sondern die Menschen thun jhnen an ihrer eigenen Gesundtheit grossen schaden wan sich ein Mensch selber zu Thot saufft / ich glaube nicht daß er in einen andern Himmel komen werde / alß zu denen welche sich vmbs Geizes oder andern Vrsachen halben verhängt / oder vertrenckt haben. Ein verzweiffelter der sich selber vmbs Leben bringt / thut solche Sünde nur einmahl viellicht wan er witer

könte lebendig werden / er es einander mahl nicht wider thun würde / ein Volsauffer aber begehet solche Sünde Täglichs / wirtt nüchtern vnd thut es wider / vnd hat gar kein Mißfallen daran / bildtet jhme auch nicht ein das er eine Sünde darin begehe / macht jhme den weg zum Himmel fein weit / gedenckt wo hin so viel kommen da wolle er auch hin / auff daß er gute Zechbrüder finden möge / wie jener sterbender Drinckbruder fragte / (da man jhme von den Himmel sagte / daß er hinein kommen würde / wan er hertzliche Rewe vnd Leidt vber seyn Gottloß Leben haben / vnd sich der verdiensten Christi theilhafftig machen würde /) ob man dan auch darin lustich Zechte / da jhme geantwortet / Nein / man hette daselbsten weder Hunger noch Durst / da sagte er / so begehre ich auch nicht hinein / damit fuhr er dahin / in den Schwein vnd Sauff Himmel. Daß weiß jhme der Teuffel fein zu nutzen zu machen / vnd viel Kinder dardurch zu sich zu locken / (wie bey den Hexen vnd Zaubern zu sehen) welche bekennen daß jhne der Teuffel zugesagt / nach diesem Leben an einen solchen Ortt zubringen / da nichts anders getriben werde alß Essen / Trincken / buhlen / vnd alle wollust deß Fleisches. Diese Predich klinget der Leichtfertigkeit besser in Ohren / alß wan man von Rew vnd Leid vber die Sünde / nüchteren vnd Messigem Leben / vnd dergleichen saget / daß gehet nicht zu Hertzen / daß böse aber gehet wie geschmirt ein / daher bekombt der Teuffel so viel Kinder.

der. Möchte mancher sagen waß geht Glaubern an / daß er eine Medicin gegen die Trunckenheit beschreibet / die doch kein Kranckheit ist / sondern viel mehr ein lustiges Exercitium, deme antworte ich also / wan ich nicht wüste daß die Trunckenheit die allergröste vnd schädlichste Kranckheit Leibs vnd der Seelen wehre / wolte dieses Blatt Papier gern vnbeschrieben gelassen haben. Man lese die Alten vnd Newen Historien / so wirtt man finden daß das meiste böse so jemaln geschehen in der Trunckenheit geschehen sey. Darvmb ich nur etliche wenige wil anzeigen zu beweisen daß es wahr sey: Hette Noach sich nicht vol Wein getruncken hette er sich nicht vor seinen Kinderen entblöst / vnd jhnen ergernuß geben. Hette Loth sich nicht den Drunck übermannen lassen / hette er keine Blutschande mit seinen beiden Döchtern begangen; vielleicht hette David keine Ehebruch mit Betzabe begangen / vnd den vnschuldigen Thot deß getrewen Dieners Vriaes vermitten bliben; Wehre Johannes der Tauffer in der Wüste gebliben / Wiltt Hönig vnd Hewschrecken gessen / vnd Wasser zu getruncken / vnd sich die lekere Hoffbißlein nicht verführen lassen / hette er seinen Kopff behalten; Hette Sampson vnd Holofernuß nicht sich Truncken getruncken / wehren sie von den Weibern nicht betrogen / vnd hetten jhre Leben behalten. Dieser exemplen könte man viel Thausenten auß den Historien anzihen / vnd darmit beweisen daß alles vbel von der Truncken-

heit herkombt / welches aber vnnöhtig ist / dan die Sach gar zu klar vor Augen ligt / vnd Täglichs geschehen wirt / ein Jetweter gehe in sich selber/ vnd bedencke seyn Leben / thun vnd lassen / so wirt er finden daß jhme seyn böses oder Sünde / daß er seyn Lebtag verübet/ mehrertheils auß der Trunckenheit entsprungen sey. Es nimbt ime mancher vor bey Malzeiten nicht mehr zu Trincken alß waß er wohl vertragen kan / so er aber bey Geselschafft immer daß eine gute bißlein nach dem andern zu sich nimbt / so schmecket auch auff ein guth bißlein ein gutes Truncklein / vnd schleücht eines nach dem anderen hinein ehe mans gewahr wirtt / vnd wan es dar innen ist so operirtes vnd stelt bey etlichen lose händel an / wan die gleichsam stilsitzende Geister durch den Wein Geist ermüntert vnd gestercket worden / so lassen sie sich mercken vnd sehen waß für Geister es seyn / die Trinckgeister nehmen grosse Becher vnd bringen Gesundheiten / herümb vnd machen auß vernunfftigen Menschen / vnvernunfftige Schweine: Der Hadergeist der kan nicht länger Ruhe haben / vnd Kokelt alles herfür / das zu einen Hader vnd gezancke / ja gar zum schlagen Vrsach gibet. Der vnkeüsche Hurengeist fehret seinem bewahrer dem Leib in die Augen / Hände / vnd Füsse / vnd führet dieselbe so lang biß sie ihren Willen gehabt. Mit den Augen wincken sie ihres gleichen / mit den Füssen tretten sie vnter dem Tisch / mit den Händen greiffen sie da sie nicht solten / welches

man.

mancher / oder manche / viellicht nicht thett wan der trunck solches nicht verursachet. Davon entstehet Hurerey / Ehebruch / Thotschlag / verzweifflung / wie viel Kinder werden von den leichtferti-gen Hüren heimblich vmbs leben gebracht / wan sie nicht wissen womit hin? Nach der Hurerey folget auch ein Diebstall. Ist die Frau Hürisch / so tregt sie dem Man ab vnd stecket eß den stinckenten Schweinischen Kukuken zu. Entzihet solches den andern Kindern. Ist der Man Hurisch so hangt er daß jenige den losen Huren an / welches seine Haußfrou vnd liebe Kindern / offt selber von nöhten hetten. Seyn Knecht vnd Magte Hurisch / so mussens die Herren vnd Frawen entgelten / seindt die Kinder also / so tragen sie Vatter vnd Mutter ab waß sie können / wan nichts mehr zu Hauß abzutragen ist / so suchen sie eß in andern Heüssern / vnd werden zu Dieben. Dieses alles kombt vnd hat seinen Vrsprung auß der Trunckenheit / wan nemblich sin vnd witze verblendet wirtt / vnd wan in der Trunckenheit einmahl gesündiget / vnd solches vngestrafft hingehet / so wagt mans witer so offt vnd viel biß ein Tägliches Handtwerck darauß wirt / vnd entlich ein böses ende nimbt. Niemand spüret daß die Trunckenheit ein solch schandlich wesen sey alß dieser der jhr Feindt ist. Diese aber die lust daran haben können s nicht sehen. Gleich wie ein Tisch vol Geste / wan sie meist alle truncken voll vnd toll vnter einander schwermen vnd schnaderen /

daß keiner seyn eigen Wortt hören kan/ sie Singen / Springen / Dantzen / Ruffen / Trincken / Speiens witer / Trinckens witer / Küssen vnd Lecken einander hinder vnd forn / vnd in jhrem sin alles wohl stehet / vnd gar nicht sehen wie Närrisch sie sich stellen / wie schandlich sie thun / vnd wie vbel es jhnen anstehet / vnd daß allein weil sie Truncken seyn / vnd jhren Natürlichen Verstant verlohren haben / ein nüchterer aber der solchen handel ansihet / kan sehen waß Eitelkeiten sie betreiben. Also haben auch diese Menschen welche nicht sehen können / daß Trunckenheit ein Würtzel sey alles Bösen / solche Trunckene Augen wie die Volgesoffene in welchen kein sin / Witz / noch Verstant ist. Es thut mancher etwaß in der Trunckenheit daß jhn seyn Lebtag gereühet / vnd villeicht nimmer nüchtern gethan hette. Ein jetweter gehe nur in sich selber / vnd Examinire sein Leben thun vnd lassen / so wirdt er befinden daß es also sey. Warumb solte man dan die Trunckenheit nicht hassen / vnd sich darfür hüten so viel als nur müglich ist. Jch weiß wan mancher dises recht vnd wohl betrachtete / er würde daß Vihisch sauffen lassen / wie wohl würde eß dan stehen bey der Christenheit. Die Türcken wehren nimmermehr so groß vnd mächtig werden / wan jhnen der Wein zugelassen vnd in jhrem Gesätz zu trincken nicht verbotten wehre. Man sehe nur eine Haußhaltung da der Man oder die Fraw nur dem Drunck ergeben / so wirtt er den Vntergang

baldt

baldt spühren / sonderlich desto ehenter wan beide eines sins seyn / vnd eins zu dem andern / viel gesegne dirs GOtt / sagt. Wan ein Junglein sich leichtlich Truncken trincket / so wirt nichts guts auß jhme. Es folgen dem trunck baldt nach andere Sunden / als Spilen / Lügen / Huren / Stehlen. Trinckt ein Junge Dochter / so wirtt sie gewiß ein Hure. Ein alt Weib ein Koplerin. Ein truncken Krigsman der zancket vnd schleget. Ein Truncken Münch / der singet / ein Geck der lachet. In summa der Wein bringt auß dem innersten deß Hertzen herauß waß darin verborgen / darumb nicht vbel der Weise Man sagt / laß dich nicht verführen / das der Wein so schon im Glaß stehe / vnd weiters ein Trunckner vnd ein Narr / haben jhr Hertz in den Mundt. Ein Nüchterer vnd Weiser aber hat seyn Mundt in dem Hertzen. Christus hat vns nicht vergeblich gebotten / daß wir nüchtern vnd wacker seyn sollen vmb deß Feindes willen / der in der Trunckenheit gelegenheit findet schaden zu thun. Ich für mein Person / halte die Trunckenheit für die gröste Kranckheit die zu finden / dan Leib vnd Sehl ins verderben dardurch gesturtzet wirt. In Summa die Trunckenheit ist so ein abschewlich ding vor GOtt / vnd hübschen Menschen deme nichts zu vergleichen / warumb solte man dan nicht ein Remedium dargegen gebrauchen. Ich habe alhier dieselbe nur ein wenig angerürt / man kontte all daß Vbel so durch die Trunckenheit kombt / nicht auff eine

grosse Ochsenhaut schreiben. Darumb billich jederman solche scheuhen solte / wirtt mich auch kein frommer Menschen verdencken / daß ich eine Medicin dargegen zu gebrauchen verschreibe. Es werdens doch wenige zur Hertzen nehmen / die es aber thun /. werden sich wohl darbey finden / vnd gar keine Reůhe tragen / daß sie von einem solchen schåndlichen Laster abgestanden.

Auff daß ich nun den Günstigen Leser nicht lang auffhalte mit der Medicin gegen die Truncken heit / so sage ich daß der Spiritus Salis darfůr bestehen kan / dan wan starcke Weine oder auch altt Bier getruncken werden : So ist nichts in dem Magen welcher den Subtilen Spiritum binden môge / derohalben die wårme denselben also baldt vbersich in den Kopff distillirt da benimbt er den Verstandt / Gesicht / vnd Gehôr / beraubet den Menschen von allen seinen 5 Sinnen / vnd macht auß einen gesunten Menschen einen Krancken ; so man aber mitt / oder vntter den Wein etwas Spiritus Salis gebrauchet / so schliest er den Magenmundt / vnd låst die Geister so starck nicht auffsteigen / auch helt vnd bindet er die Spiritus, vnd benimbt jhnen etlicher massen jhre stårcke / daß sie also nicht vbersich kommen / auch leschst er auch den Durst / vnd macht den Wein zugegen wan der Durst dardurch geleschet wirt. Dan wan jemand Důrst hatt / so trinckt er ôffter vnd mehrers alß wan er keinen Důrst hat. Je ôffter vnd mehrers er dan trin-

ket je balder er truncken wirtt. Auch schadet der Wein so leichtlich nicht der Leber / wan er also mit Spiritu Salis gemischt worden / dan so viel der Spiritus deß Weins die Leber erhitzet / so viel kan der Spiritus Salis widervmb guth machen: Darzu låst der Spiritus Salis den Wein nicht lang in dem Magen / führet denselben schnel durch den Urin hinweg / vnd je ehenter der zu viel getruncken Wein witer auß dem Leib kombt / je besser eß ist / vnd je weniger schaden er thun kan. Er soll aber auff obbeschriben weise bereitet / vnd auch rectificirt seyn / dan ein solcher daß nicht thun kan / welcher nicht sauber vnd rein bereitet ist. Wan der Wein dem Mundt schmecket / so kan man schwerlich nachlassen / so lang man durst darnach hatt / wan aber der Durst benommen / so wirit auch der Wein nicht mehr begehret / vnd bleibet man bey guten Verstandt / vnd kan seine Sachen verrichten / vnd seiner Profession abwarten. Wenig nehmens in acht / wie das trincken einen Man zu ruck werffen kan. Eß ist nicht vmb den Wein allein zu thun / welchen man vnnützlich verschwendet / davon man doch viel Tage messig darmit hette Haußhalten können / sondern es wirtt die Edle Zeit vbel angelegt vnd verschlissen; auch verspilt / durch kartten vnd Würffel / mancher so viel bey dem trunck auff einmahl darmit er lang hette Haußhaltten können / macht seinen eignen Leib Kranck / das er den folgenten Tagh auch nichts verrichten kan.

Er

Er führet seine Sehle in gefahr / vnd ärgert die Jugent / gehet jhnen mit bösen Exempelen vor/ welches er hartt zu verantwortten hatt / macht sich selber bey andern zum Spott.

In Summa es kombt nimmer nichts gutes von der Trunckenheit / darumb ich guth gefunden / diese Medicin dargegen zu recomendiren, vnd nicht allein denen die Wein trincken / sondern auch denen die starck Bier trincken.

Dise Medicin läst weter Wein noch Bier lang in den Magen/sondern treibt sie baldt durch den Urin witer daraus / also das sich in den Niren vnd Blasen leichtlich kein Tartarus ansetzen kan / die Bier werden so anmütig vnd lieblich davon / das man sie so gern trincket alß gute Weine / werden auch den Leib nicht beschweren / wie sie sunsten ohne den Spiritu Salis thun / sondern sie werden die Winde verhüten / vnd vertreiben/ die sonsten von dem Bier kommen. Vnd werden auch alle Cruditates die von Bier Trincken kommen weg nehmen/ vnd den Leib darfür bewahren.

Durch den gebrauch deß Olei Auri wirt ein Lewen Hertz vnd Gemüth / wie auch ein starck vnd gesundt Fleisch generirt, dan alles an dem Menschen Hart vnd gesundt wirtt / also daß man keiner Küssen darauff zusitzen achtet / vnd so leichtlich keinen Stoß oder Fall empfinden wirtt / hergegen die vbrige feüchtigkeit weich vnd empfindlich machet. Wan man einen Phlegma-

ticum

ticum hart angreifft / so thut es jhme wehe / geschicht wegen der feüchtigkeit / so in dem Fleisch prædominiret, so die feüchtigkeit aber außgeführt wirtt / durch auß alle Glieder starck vnd tauerhafft werden. Wie Augenscheinlich gespühret / wan durch vberflüssigeß gesaltzen Phlegma ein Scorbutus in dem Mundt entstehet / die Zähn wacklent / daß Zahnfleisch blütent / vnd die inner Lippen vnd Zungen voller Blätterlein oder Löchlein machet / vnd man nur ein oder zwen Tröpffen dieses Liquoris auri mit einem Finger daran streichet / so wirtt es also balden daß Zahnfleisch hartt machen / die Bletterlein auff der Zungen vnd Lippen zu heilen. Welches allein auß grosser astringirenter vnd rein machenter Krafft deß Goldes vnd Spiritus Salis herkombt. Offt genossen macht es durch außführung der vbrigen feüchtigkeit auß einen Phlegmatico einen Sanguineum. Reiniget daß Wässeriche grobe Hirn / das ein guter gesunter verstand darauff folget. Dan so das Hirn mit zu viler Zäher kaltten feüchtigkeit vberladen ist / kan es keinen guten verstandt geben / wie bey allen Phlegmaticis zu sehen / welche auß vngeschicklichkeit allenthalben jhre dicke Köpffe an die Wände stossen / auch keine gesunte ingenia nimmer haben / sondern ihnen nichts liebers gefält als faulentzen vnd schlaffen. Weilen dan ein Schlaffenter für halb Thot gehalten / vnd ein Phlegmaticus für halb schlaffent / also kan er auch kaum

für

für halb lebendich gehalten werden. Dan wan man jhne nur hart anrührt / so kan ers nicht leiden. Ein gesunter Sanguineus aber / hergegen hartte lewen glider hatt / darumb billig diese Medicin zu preisen / welche auß einem halb Thoten Phlegmatico, einen lebendigen Sanguineum machet.

Deßgleichen ermuntert dieses Oleum auri die traurige Melancolicos, wan nemblich die verstopffte Viscera des Leibs / dardurch eröffnet / vnd daß Geblüth gereinigt wirtt / auch moderirt es die gahr zu hitzige Colericos wan daß verbrantte / schwartz Gebluth durch steten gebrauch / dieses Olei theils außgeführet / vnd theils temperiret wirt. Vnd macht solche fein sanfftmütig / daß sie so leichtlich nicht zancken vnd schlägereien anfangen. Dan gewis ist daß das Hertz vnd Hirn vor al anderen artzneyen gewaltig dardurch gereinicht vnd gestärcket wirt. Wan dan daß Hirn rein ist / so gibt es gute Gedancken / sonsten ist alles gleichsam dum vnd Thot. Vnd thut mancher aus dummigkeit des Hirns etwaß daß er wohl bleiben liesse / wan er verstand hette. Darumb viel daran gelegen / daß das Hertz vnd Hirn gestärcket / vnd ein guter verstandt gemacht werde. Weilen dan durch den Verstandt alles muß regiret werden / vnd an einer guten regirung so viel gelegen / so solten sich alle die jenigen denen GOtt etwaß zu regiren vntergeben hatt / befleissen daß sie wohl regirten / vnd niemand auß gro-

ben

groben vngeschickten verstandt zu viel oder zu wenig theten. Wie kan ein Richter ein guth Vhrteil über etwaß fällen / wan sein Verstant durch zuviel fressen vnd sauffen / alzeit vol vnd doll ist. Er kan seine Gedancken wegen seines verstopfften vnd verschleimten hirns nimmer recht zu sammen bringen. Es solten billig alle Regenten ein gesuntes Hertz vnd Hirn zu haben sich befleissen. Wie viel vnd offtmahls wirtt von einem vertrunckenen Catarrositischen Kopff ein böses vnd schädliches Vhrtheil gefeltt / welches ein gesuntes Hertz vnd Hirn nichts thun würde. Wan dem Menschen der Kopff gahr zu voll vnflats stecket / wie kan er guten verstandt haben? Er ist zu allen Zeiten wie ein trunckener / wan er gleich keinen Wein oder Bier getruncke hatt. Vnd solches daher weilen das Haupt stetig mit viler bösen feüchtigkeit vberladen ist. Bey einem Sanguineo, wan er gleich viel Wein getruncken hatt / so beschweret ihme allein der Spiritus Vini sein Haupt / wan er auß dem Magen hinauff in den Kopff gestigen / vnd daß Hirn eingenommen / vnd wan er einen guten Schlaff darauff thut / so gehen die subtile Spiritus deß Weins witer auß dem Haubt / vnd ist alßdan daß Hirn witer frey vnd guth. Bey den Phlegmaticis, aber ist daß Hirn immer voll / vnd nicht von einem reinen Spiritu Vini, welcher von sich selber witer weg gehet / sundern von dicken zehen Cattarren / welche alzeit bleiben / vnd daß Haupt beschweren. Darumb dieses Oleum auri

wohl

wohl wehrt / daß man seine gute Kräfften vnd tugenten beschreibe / auff daß vilen möchte darmit geholffen werden. Welches dan wohl so guth oder besser ist / wan ein grober Phlegmatischer Kopff gereinigt / alß wan der ☿ zu ☉ gemacht württe. Wan einem Melancolico seyn trübes / schwartzes vnreines Geblüth gereinigt / besser ist alßwan der schwarze Saturnus zu ☉ transmutiret. Deßgleichen wan dem Colerico seyn verbrand Geblüth erfrischet / nicht geringer zu halten / alß wan man ein grobes Eisen in ☉ verwandeltte. Daß ist für wahr eine sehr gute transmutation, welche alle Complexionen verbessert vnd reiner machet. Es weiß bißweilen der Mensch selber nicht daß er Kranck ist / die weilen er wohl Essen vnd Trincken mag / vnd einen roten Kopff vnd fetten Wanst hatt / wans aber bey dem Licht besehen wirtt / so ist seine schönheit nur ein Koth / vnd er ein Diener seines Bauchs / den selben zu füttern / vnd wirt seyn Sehl vnd Geist vom Leib zum Schlaven gemacht / da doch der Leib dem Geist / vnd nicht der Geist dem Leib dienen soltte. Welches alles von dem übrigen Essen vnd trincken herkombt/daß der Leib / Hirn vnd Verstandt so schwehr vnd grob ist / darum recht vnd wohl ein Phlegmaticus ein vnwissenter Trunckne möchte genennet werden. Weiln dan daß schädliche Phlegma, davon die Köpffe so schläfferig / faul / vnd träg werden / mehren theils von dem vbrigen Essen vnd Trincken herkombt / so soltte man billig sich darfür hüten/

ten / vnd mässig leben vnd wan ja albereit der Leib mit solchen bösen Humoribus angefüllet / dannoch nicht verlohren geben / sundern obbeschribene Medicin dargegen gebrauchen / auff das vor allen dingen der Kopff bey verstandt erhaltten / vnd zur gesundheit gebracht werde. Waß solche vertrunckene Köpffe / vnd sunderlich bey grossen Hern / welche vber andere zu gebieten haben / für böses / bißweilen anrichten ist bekant genug / vnd bedarff keines beweises / davon viel Historien zur zeügnis könnten bey gebracht werden / vnter welchen ich nur ein oder die andere hieher säzen will. Man list daß ein König wegen deß viel trinckens / sich der regirung wenig annahme / sundern alzeit wan seine Räthe ein Vhrtheil gefellet / jhme solches zu vnterschreiben zubrachten / er auch solches nicht ein mahl vber lase / sundern solches vnbesehen vnterschribe / welches weilen dardurch viel böses kahme / seine Gemählin merckte / darum den König feyn bescheiden deß groben Jhrthumbs kundig machte / nemblich also / sie stellt es bey den Räthen an / sie solten dem König ein Vhrtheil zu vnterschreiben bringen / daß eine Ehebrechering müste gethötet werden / welches also geschahe / vnd der König vnterschribe solches / wahr aber ihme so viel nicht angelegen / daß er zuvoren darnach gesehen hette / was für ein Frau es seyn möchte. Wie nun daß Vhrtheil vnterschriben wahr / so bringens die Räthe der Königin / welche solches bewahrte biß auff kunff-

tigen Tag / wan der König witer nüchtern wahr / da zeigte sie jhme seyn vbel gethanes vnterschribenes Vhrtheil / daruber er sehr erschracke / weilen er seine eigen fromme gemählin vnschuldig zum Thot / trunckener weise verurtheilet hatte / vnd ginge hernacher behutsamer.

Deßgleichen list man ein Histori daß ein verständig Weib von einem trunckenen König vnschuldig zum Thot veruhrthilet wart / welche aber darmit nicht zu friden / sundern sich auff ein Apellation beruffte / da jhr aber gesagt daß keine Apellation gelden könte / weilen der König daß Vhrtheil selber gefältt / so sagt sie. Jch Apellire von einem trunckenen zu einem nüchtern König / da wurde daß Vhrtheil biß folgenten Tag verschoben / die Frau vnschuldig befunden / vnd loß gesprochen. Auß disen beiden Historien dergleichen viel hunderten könten bey gebracht werden / sihet man klährlich / waß für böses von den Truncken Köpffen kumbt / diese beide da sie von verstandigen Weibern jhres lasters vberwisen Würden / sich geren bekehrten. Etliche aber sich gar nicht bekehren lassen / sundern nuhr halstarriger dardurch werden. Wie folgentes Exempel beweiset. Ein König welcher sich in trunck zu viel delectirte / wort einmahl von einem seiner älsten Rath davonab zu stehen ermahnet / daruber der König also ertzürnt / daß er befohle deß Raths Söhnlein bringen zu lassen an jhme zu demonstriren, daß die trunckenheit ihme dem König nicht hinderte. Befahle

solches

solches Knäblein an einem Baum zu binden / vnd liesse jhme einen Bogen vnd Pfeil bringen / gegen den Rath also sprechent. Triff ich deines Kindes Hertz so kanstu mich keiner trunckenheit bestraffen / fehle ich aber dessen / so hastu recht gethan daß du mich davon abgemahnet hast / schuß mit dem Pfeil nach dem Kinde / vnd troff jhme seyn Hertz. Welches für wahr eine grosse halßstarrigkeit eines König wahr. Bey diesem König halffe kein gute Lehr vnd Ermahnung / wurde nur ärger dardurch / vnd betrachtete diesen spruch gar nicht. Irren ist Menschlich / im Jhrthum / aber verharren ist Teuffelisch. Die Sünde wirt bey GOtt nicht gestraffe wan man davon obstehet vnd sich bessert / aber itziger Zeit leider / besseren sich die Menschen wie die junge Wölffe / vnd werden alle Tag ärger. Es würde zu lang werden wan man alles beschreiben solte waß der Spiritus Salis oder Spiritus Salis coagulatus bey dem getrenck für gutes außrichten kan; Ich habe auff dißmahl genug gethan / die Zeit vnd gelegenheit leidet jetzunder nichts mehrers. In meinem Opere Vegetabili wird der Gunstige Leser von dergleichen Materi ein mehrers finden / darbey soll eß dißmals bewenden.

Will hoffen es werde mihr niemand vor Vbel auffnehmen / daß ich die Trunckenheit für eine grosse Kranckheit haltte / vnd ein Medicin dargegen verordne / waß ich gethan habe / das ist auß guter meinung geschehen. Es gehe nur ein jetweder selber in sich / vnd betrachte seyn thun vnd las-

ſen / ſo wirtt er finden daß ich durch dieſe meine geringe Lehr vnd Erinnerung ein guth Werck gethan. Man verſuche es nur ¼ Jahr / darmit ſo wirtt man ſehen wie der Spiritus Salis die truncken Poltz (welche wie Paulus ſagt) nicht in daß Reich GOttes kommen werden / verändern wirtt. Es ſolten auch die Männer wan ſie verſoffen Weiber / vnd fromme Weiber den verſoffenen Mannern / dieſen Spiritum vnter ihren trunck geben / das ſie die truckene Leber darmit erfriſchen / vnd daß trincken nachlieſſen. Wurden gar keine Sundt daran thun / ſondern vielem Vbel dardurch vorkommen. Dan fürwahr die Trunckenheit ein ſehr groſſe vnd boſe Kranckheit iſt / vnd wirt doch für keine Kranckheit gehalten. O waß blindtheit iſt doch daß / das man mit offenen Augen nicht ſehen kan. Eß ſehens zwar ihrer viel wolten auch gern daß ſie nimmer Truncken würden / ſie können aber daß trincken nicht laſſen / dan daß eine Gleßlein dem andern einen weg machet / vnd zum trincken anreitzet / weiln der Wein wohl ſchmecket / ſo man aber den Spiritum Salis bey gebrauchte / ſo würde er die hitzige Leber erfriſchen / daß ſie ſo viel trincken hinfüro nicht begehren würde / vnd wan gleich der Menſch den einen weg alß den andern / ja das trincken nicht laſſen kontte / ſo wurde ihme doch der ſtarcke Wein nicht ſo viel ſchaden können / wan er durch den Spiritum Salis temperirt vnd wider ſchnel dardurch auß dem Leib getrieben würde. Ich verhoffe der gantzen Weltt / vnd ſonderlich

lich den Weinlandern / da der Wein vberflüssig ist / vnd auch vberflüssig mißbrauchet wirt / einen grossen dienst dardurch erwisen zu haben / vnd wirt nicht gar lehr abgehen / eß werden hie vnd dort einige dardurch Curirt vnd zü voriger Gesundtheit gebracht werden.

Beschliesse hiemit dises Tractätlein / vnd lebe der hoffnung / es werdens ihnen die fromme Gemüther gefallen lassen / vnd meine mühe vnd fleiß nicht verachten / dan was ich gethan / ist auß liebe gegen den Nächsten geschehen. Wirt es angenommen so ist es mihr lieb / woe nicht / so habe ich gleichwohl daß meinige gethan. Ich zweiffele aber gantz nicht / es werdens ihnen viel zu nutzen machen / vnd GOtt darfür dancken. Auch wirdt eß nicht fehlen / es werdens die Spötter solches aus vnwissenheit vnd Neid verachten. Aber weilen das alte Sprichwortt nicht fehlet / sondern gahr zu gewis ist. Ars non habet osorem nisi ignorantem. So schlagen sich solche Spötter selber / vnd machen sich zu schanden. Es ist aber kein wunder / die itzige böse welt thut nicht anders. Man lese nuhr die Histori wie daß Christophorus Columbus, da er von einer neühen weltt gesprochen / an so vielen Königs Höfen / von den Spötteschen ignoranten ist verlachet worden. Bey dem einen Hoff wurd er für einen Betriger / bey dem andern für einen Lügner vnd Auffschneider / bey dem dritten für einen vnwissenten Narren gehaltten / hatt es niemand glauben oder annehmen wollen / biß er endlich in Hi-

spania gehör bekommen / vnd sein anbringen bewisen hat. Wehr kan die Narren weiß machen / man muß der bösen Weltt ihren lauff lassen / wan mans nicht änder kan / waß ich hirin geschriben / so wohl von der Medicin gegen alle Schiffkranckheiten / als concentrirtem Korn vnd Wasser/ für Hunger vnd Durst / wie auch weiterem nützlichem gebrauch / daß Spiritus Salis gegen die trunckenheit / vnd verbesserung deß Weins / Biers / Wassers / vnd and anderen Geträncken / ist die lautere Wahrheit / vnd wirt sich auch in der Prob also befinden/darbey ichs auff dißmal wil bewenden lassen. Daß meinige habe ich gethan / steht nun jederman frey ihme solches zu nützen zu machen/spühre ich daß dieses angenehm / so werde ich zu dienste vnd nützender Sefahrenten (geliebet es GOtt) auch noch ein mehrers heraus geben / wolle derohalben auff dißmahl der Günstige Leser mit disem vor lieb nehmen/ vnd zu GOttes Ehren vnd dienste des Nächsten wohl anlegen vnd gebrauchen / vnd daß vilen Tausenten darmit möchte gedienet werden / ich van Hertzen Wünsche. Amen.

Erin-

Erinnerung an den Leser.

DEr Günstige Leser wolle sich nicht daran kehren / daß nicht alle Vitia so hirin begriffen / hiebey verzeignet oder angewisen werden / dan deren auß Vnnachtsamkeit deß Druckers vnzälig viel bliben seyn / welche ein besonder Buch geben würden / wan sie alle solten angezeignet werden. Darumb nuhr die gröbste hieher gesetzet / die andere wolle ein Jetweter so guth als er kan Corrigiren.

Es hat dißmahls auß Manglung eines Hochteütschen Setzers vnd Correctoris, nicht besser seyn können / mit Nächstem geliebts GOtt / sollen alle meine Schrifften Corrigirt vnd vermehret heraus geben werden. Welches einem Jetweterem ich zur Nachricht nicht habe verhaltten sollen.

Weiters ist zu mercken / daß ich in diesem Tractätlein einiger Niderschläge auff daß Saltzen Wasser / solches trincklich zu machen Erwehnet / vnd aber meinen besseren modum Secret behalten vnd nicht gemein machen wollen / auch darbey vermeldet daß der Secretere weg / etwaß kostbar fallen würde / selbige Kunst alsdan nicht so angenehm / alß wan es wohl feil zu thun / seyn würde (welches ich auch selber bekenne) mancher darfür halten wirtt.

Dan obwohlen in höchster Noth nichts so lieb oder so teüer/welches man nicht/seyn Leben darmit zuerhaltten dargeben soltte. So ist es doch besser wan das Wasser im Nothfal auch nicht zu kostbahr fält.

Derentwegen ich noch diese Erinnerung habe thun / vnd bekant machen müssen wie hoch ein Pfund Wasser vngefehr süeß zu machen zu stehen kommen möchte. Berichte darauff daß das Pfund gesaltzen Wasser sües vnd trincklich zu machen / vngefehr einen Pfenning / mehr / oder weniger / nach deme der Niderschlag leichter oder schwehrer zu erlangen kosten möchte.

Kan nnn ein Jetweter seine Rechnung darauß machen / ob jhme ein solche süeß machung diene / oder nicht diene /dient sie jhme / so wirtt er solche bey mihr zu allen Zeiten erlangen können. Dan obschon ein Jetweter Deckel sich nicht auff einen Jetweteren Pott schicket / so wirt er doch nicht weggeworffen / sondern findet alzeit seinen Nützen. Vnd wan auch diese meine herliche Invention, das Saltz Wasser süeß zu machen / (gegen alles Vermüthen) bey niemanden angenehm seyn soltte / so habe ich doch das meinige gethan / vnd Anleitung geben auff dem Land an vielen Orten / durch diese Herliche Kunst grossen Nützen zu schaffen.

Erstlich kontte diese Invention denen Nutzlich seyn / welche an dem Meer wohnen / in manglung das Saltzes in Belegerung der Festungen/

oder

oder sonstem zum Nothfal viel leichter darzu gelangen / alß mit dem einkochen in Küpffern Kesseln / davon das Saltz bitter vnd vngeschmack / vnd auch die Butter / Fleisch / oder Fisch so darmit eingesaltzen auch dardurch verderbt / vngesmackt / bitter / vnd vngesundt wirtt.

Sum andern / kan diese Kunst grossen vortheil vnd Nutzen schaffen bey denen welche von dem Meer weit abgelegen / dahin daß Spanische Seesaltz / oder Beirische / Tirolische / Saltzburgische / Bechteßgadische / Bohemische / vnd Polnische Berg oder Stein Saltz / schwerlich vber Land so weit zu bringen / vnd die Inwohner sich dessen Saltzes allein bedienen müssen / welches sie auß den Saltz Brunnen kochen / vnd bißweilen so Arm seyn / daß das Holtz zum kochen / (welches doch gemeinlich an solchen Orten reichlich zu bekommen) kaum dardurch kan bezahlt wertten. Darzu verbrennen die Eiserne Pfannen / gar baltt wan daß schwache Saltz Wasser lang darin kochen muß / dahero dan grosser kosten selbige offt zu flicken / vnd neüh zu machen entstehet.

Durch diese meine Invention / aber köntte der grössere Theil süeß Wasser davon gescheiden / vnd daß Saltz hernach mit wenig Saltz Wasser in Kesseln Coagulirt, vnd hart gemacht werden. Würde allein viel kosten erspahret das Holtz bey zu führen / wan man schon dasselbe vmb sonst haben soltte. Darzu würde man so viel Personen

nicht in Arbeit haltten dörffen / so viel Holtz zu hauen / so viel Pferd vnd Ochsen zuvnterhaltten / daß Holtz zu dem Kessel zu bringen / auch wür- de man an den Eisern Kesseln / weilen nicht so viel darin gesotten / vnd selbige so leichtlich nicht brechen könten / ein grosses erspahren können / ist nun jemand daran gelegen / so wirtt er wissen waß jhme hirin zu thun stehet. Ich habe mein licht angezüntet / für Jederman zu scheinen vnd zu leüchten / wollen nun die Blinden die Augen nicht auff thun / vnd vmbsich sehen / so mögen sie blind bleiben. Ein guth Remedium habe ich alhier dar- gegen angewisen / wirtt es nicht angenommen / so ist die schuld mein nicht / sondern deren welche die helle Son in jhren duncklen Augen nicht leiden oder vertragen können. Daß Licht ist ein herliches ding. Es verzehret sich aber selber / nimbt ab / vnd leschet endlich gantz auß / wan man solches nicht vnterhältt. So lang es bränd / vnd leüchtet / so siehet es zwar Jederman gern / niemand aber wil öhl zu giessen daß es länger brennen vnd leüchten kan. Wan es dan auß gangen / alß dan sitzet man vnd spertt die Augen vergeblich auff / wan kein licht mehr ist / vnd man nicht mehr sehen kan. Hette man derowegen viel leichter durch zu giessung eines wenigs öhls / daß altte licht länger brennent erhaltten / alß das man hernach ein neues suchē vnd anzüntten muß. Daß Licht klagt nicht vmbsonst / aliis inserviendo Consumor, den Gelehrten ist guth Predigen. Ein mehrers auff dißmals nicht.

ERRATA.

Pag.17. lin.6. für schwelcherenen / lise schwelcherelen. p.19. l. 25. für der / lise die früchten. p.22. l.7. für den/ lise dieselbige. p.23. l.23. für beschriben/ lise meiner. p.26. l.12. für dem / lise den jenigen. l.13. für demen lise denen p.27. l.7. für daß / lise deß anderen. p.28. l.21. für lichtlich/ lise leichtlich p.29. l.3. für in/ lise ein solches p.30. l.25. für inderschlag/ lise niderschlag. p.31. l.3. für flecke/ lise flecket. p.32. l.23. für erwechet/ lise erwecket. p.33. l.1. für zwelschen / lise zwischen. p.36. l.1 für keine/ lise kleine Tauben Eyer. p.42. l.27. für gebrauchen / lise gebrauchet p.45. l.1. für geruck/ lise geruch. l.18. für ansich sihet/ lise ansich zihet. p.50. l.1. für bewahret/ lise vnd bewahret l.26. für zangen/ lise zeügen. p.51. l.2. für West Indien / lise Westindien fahrende. p.53. l.3. für Jahren / lise gähren. p.54. l.23. für werde / lise würde p.58. l.7. für sich/ lise ihnen. l.15 für den/lise in dem Feltzug l.21. für hetten/ lise hette. p.59. l.12. für das/ lise daß es p.65. l.26. für der / lise das ohren wehe p.78 l.2. für auff / lise aus solchen. p.79. l.1. für so lang vil/ lise so lang vnd vil. p.80. l.2. für feüchtigkeit/ lise feüchtigkeit erlöset. l.14. für etwas/ lise etwan.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glauber, Johann Rudolph,

Trost Der Seefahrenten Darinnen gelehret vnd angewisen wirt, wie sich die Seefahrende vor Hunger vnd Durst, wie auch solchen Kranckheiten so ihnen auff langwiriger Reise begegnen möchten, versorgen vnd bewahren können ; Allen denen welche dem Vatterland zum besten die grosse vnd langwirige Seefahrten gebrauchen, zu Lieb, Hilff, Trost vnd Labsal wohl meinent

Amsterdam 1657

Opp. 479 c-2#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10603960-7
VD17 23:278311Z